Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

25.03.1943 (Nr. 85)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2.30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 30,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 17272. Anzeigenpreis und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Anzeigenannahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:

Bremen: Geeren 6/8, Ruf 2 19 31. Nachtruf u. sonntags 2 47 65; Obernstr. 86, Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststr., Ruf 4 84 68; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89.

Parteiamtliche Tageszeitung

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 84 / 13. Jahrgang

Donnerstag, 25. März 1943

Einzelpreis 15 Rpf.

Wieder England-Fanfare

Erfolgserie mit kurzen Intervallen

Und wiederum konnte die Fanfare des England-Liedes der Welt triumphierend eine neue Grosstat deutscher U-Boote kundtun. Schmerzlich mögen die Klänge den Engländern und Amerikanern ins Mark gegriffen haben, zumal diese siebte der U-Boot-Sondermeldungen in diesem Monat geradezu einen Rekord in sich schließt, wo doch die Intervalle der Meldungsserie dieses Mal so kurz, der Rhythmus noch niemals so stark gewesen ist. In hilfloser Angst zerbrechen sich unsere Gegner in London und Washington die Köpfe darüber, was nun eigentlich wirklich — und nicht nur mit Lügen und Grosspfrechereien — gegen die U-Bootgefahr unternommen werden könnte.

Tolle Vorschläge sind es, die sich die USA.-Zeitungen und Zeitschriften (weil sie selber am Ende ihres Lateins anlangten), von ihren Lesern machen lassen. Und wenn wir hier nur den einen, von einem spottsüchtigen Yankee stammenden, natürlich ironisch gemeinten Vorschlag erwähnen, nämlich, man solle alle Ladungen nach England, Afrika und Australien ganz einfach schon am Ausgangshafen in die See werfen, weil sie schließlich doch auf dem Meeresboden landen würden, so darum, weil die übrigen ernstgemeinten Vorschläge tatsächlich ebensowenig taugen und keineswegs die Schlagkraft unserer U-Boote vermindern können.

Rund 900 000 BRT. feindlichen Schiffsraums sind einschließlich des Ergebnisses des italienischen U-Boot-Krieges bis jetzt schon im März versenkt, und noch eine ganze Woche fehlt bis zum Ende des Monats. Eine Woche, die bestimmt nicht ohne weitere Erfolge für uns und unsere Absenbrüder bleiben dürfte. Es gehört nicht gerade eine besondere Prophetengabe dazu, um vorauszusagen, daß das März-ergebnis an versenkter Tonnage bestimmt eine Million überschreiten wird, zumal die Versenkungserfolge unserer Flugzeuge mitzurechnen sind. Nun mag man in London und Washington in fieberhafter Nervosität hin und her raten, was endlich alles gegen den eindeutig ungünstigen Verlauf der Atlantik-Schlacht unternommen werden könnte. Den Phantasien, die da meinen, mit einem Zwitterding zwischen Fracht- und Kriegsschiff eine Patentlösung gefunden zu haben, brauchen wir selbst nichts zu erwidern, weil ihr Plan bei den USA.- und britischen Fachleuten selber nur auf überlegenes Lächeln und Kopfschütteln gestoßen ist. Ob von Fachleuten oder Laien: alle Bemühungen, die U-Boot-Gefahr zu bannen, werden vergeblich bleiben. Dafür wird auch die Heimat sorgen, indem sie, jeweils in ihren Kräften liegt, dazu beiträgt, daß des Führers Ausspruch „U-Boote noch und noch!" weiter verwirklicht werden kann.

Im vollen Bewußtsein dessen, daß Churchill ausnahmsweise die Wahrheit sagte, als er seinen Landsleuten erklärte, der Ausgang der Atlantik-Schlacht werde das Schicksal Englands bestimmen, setzen die deutschen U-Bootmannschaften, die deutsche Luftwaffe und auch die deutsche Heimat das volle Maß ihrer Leistungsfähigkeit daran, um diese Waffe, womit England so schwer getroffen wird, ständig scharf, ja, immer noch schärfer zu machen. Wenn aber solche Leistungsfähigkeit aus einer Gesinnung wächst, die alles, was bisher dem privaten Ich gegolten, in Nichts versinken läßt und nur noch der Wille zur Stärkung der kämpfenden Gemeinschaft im deutschen Volke besteht, wird der Leistungsfähigkeit entsprechend schließlich das gewaltige Leistungsergebnis folgen, mit dem England und Amerika am Ende so schwer getroffen sein werden, daß ihnen der Atem für immer ausgeht.

J. D.: B.

Das Zentralkomitee der französischen Freiwilligenlegion zum Kampf gegen den Bolschewismus trat gestern unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Staatssekretärs Botschafter de Brinon, zusammen. Das Komitee ist durch eine Reihe von Persönlichkeiten, darunter vor allem namhafte Journalisten und Schriftsteller, erweitert worden. Unter ihnen befinden sich der Vorsitzende der Berufsvereinigung der Pariser Tagespresse und Direktor des „Nouveaux Temps" Jean Luchaire, der Direktor der Zeitschrift „Je suis partout" Lesca, der Schriftsteller de Lesdain sowie der Leiter der Wochenzeitschrift „La Gerbe", Alphonse di Chateaubriant.

Diesmal ein Afrika-Geleitzug

Wieder versenkten unsere U-Boote 15 Schiffe mit 73 000 BRT. — Bolschewistensturm südlich des Ladogasees zurückgeschlagen — Abwehrschlacht dauert an

Aus dem Führerhauptquartier, 24. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Die Abwehrschlacht südlich des Ladogasees dauert mit unverminderter Härte an. Der von zahlreichen Schlachtfliegern und starkem Artilleriefeuer unterstützte Ansturm der Sowjets wurde in erbitterten Nahkämpfen blutig zurückgeschlagen. Von der gesamten übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Verschiedene zur Frontverbesserung und zur Säuberung des neu gewonnenen Geländes geführte örtliche Angriffsunternehmen verliefen erfolgreich. Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich gegen Nachschubkolonnen und den Eisenbahnverkehr des Feindes.

In Süd- und Mittelitunesien hielten auch gestern die harten Kämpfe an. Am Widerstand deutscher und italienischer Divisionen scheiterten mehrere Durchbruchsversuche. Energisch geführte Gegenangriffe hatten Erfolg. 44 Panzer wurden abgeschossen, Gefangene und Beute eingebracht. Deutsche Kampfflugzeuge versenkten in der Nacht zum 23. März im Seegebiet von Algier ein Handelsschiff von 8000 BRT. und beschädigten im Hafen von Oran ein zweites großes Schiff durch Lufttorpedo. Bei Tages- und Nachteinflügen einzelner feindlicher Flugzeuge in das Reichsgebiet sowie über dem westfranzösischen Küstenraum wurden sieben feindliche Bomber abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage kriegswichtige Ziele an der britischen Südküste an. Unterseebootjäger vernichteten vor der norwegischen Küste ein feindliches Unterseeboot.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, fügten deutsche Unterseeboote dem feindlichen Nachschub für die Afrika-Front neue Verluste zu. Sie versenkten aus einem von Amerika nach Gibraltar bestimmten Geleitzug und aus Mittelmeergeleiten in den letzten Tagen 15 Schiffe mit 73 000 BRT. Zwei weitere Schiffe wurden torpediert."

*

Mitten im Atlantik erfaßten einige deutsche Unterseeboote einen US.-amerikanischen Geleitzug, dessen voll beladene Transporter für die Nordafrikafront bestimmt waren. In siebentägigen Operationen führten die Angriffe zu den in der Sondermeldung vom 24. März berichteten Erfolgen. Als der Geleitzug entdeckt wurde, herrschte spiegelglatte See. Selbst der Schaumstreifen, den das ausgefahrene Seerohr nach sich zieht, ist an solchen Tagen auf weite Entfernungen zu sehen. Jede Annäherung an das Geleit kann daher vom Gegner schon früh erkannt werden, und so mußten unsere Fühlung haltenden Boote außerordentlich vorsichtig operieren. Trotzdem gelangen schon in der zweiten Nacht die ersten Versenkungen. Nun versuchten die Reste des Geleitzuges, sich durch einen scharfen Zack nach Norden der Verfolgung zu entziehen. Sie hofften nördlich der Azoren zu einem weiten, Zeit und Brennstoff fressenden Umweg aus. Die starke Sicherung versuchte unsere Boote abzudrücken. Sie ließen sich aber nicht abschütteln, und auch der Zack nach Norden nützte dem Gegner nichts. Am 4. Tage war es den wenigen Booten, die die Fühlung hielten, gelungen, die feindliche Abwehr zu zermürben. Nun folgte bis dicht vor Gibraltar ein Angriff auf den anderen. Auf dem Wege zu den nordafrikanischen Landungsplätzen im Mittelmeer wurde der feindliche Nachschub erneut gestoßt. Hier stand er in Küstennähe unter stärkster Luftüberwachung, die mit Zerstörern und Korvetten zusammenarbeitete. An die in Tunesien kämpfenden deutschen und italienischen Truppen denkend, setzten unsere Boote zu kühnen Angriffen bis in Landnähe an. Weitere Erfolge wurden erzielt. Die Gesamtstrecke dieser Operationen belief sich nach siebentägiger Dauer auf 15 Schiffe mit 73 000 BRT. Ueber 100 000 Gewichtstonnen wertvollsten Kriegsmaterials erreichten somit den afrikanischen Kriegsschauplatz nicht mehr. Mit ihrer Versenkung haben unsere Boote zur Entlastung der deutsch-italienischen Truppen beigetragen, die gerade jetzt harten Feindangriffen in Tunesien standzuhalten haben.

Der Kreml-Diktator steigert seine Forderungen

Jetzt soll auch Polen den Sowjets ausgeliefert werden — Wer ist Korneitschuk? — Beweiskette geschlossen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dr. w. sch. **Berlin**, 24. März. Die Bolschewiken fielen die Diplomatie in Glacéhandschuhen nicht. Stalin zieht hemdärmelige und grobschlächtige Methoden vor. Wenn er jetzt einen weltrevolutionären Imperialisten von reinstem Wasser namens Korneitschuk zum stellvertretenden Volkskommissar für die auswärtigen Angelegenheiten ernannt hat, so müssen sich die Herren in London und Washington so vorkommen, als ob Stalin ihnen einen Schlag auf den Kopf versetzt hätte.

Der Name Korneitschuk ist ein Programm. Es handelt sich um den Verfasser von den zwei Aufsätzen in der „Prawda", die vor einiger Zeit erschienen und die ersten Raten der bolschewistischen Ansprüche auf Europa in so drastischer Form zum Ausdruck brachten, daß sich an ihnen die für England und die Vereinigten Staaten so unerwünschte und peinliche Diskussion über die Zukunft Europas entzünden mußte, in deren Verlauf der britische Wille zum Verrat an Europa inzwischen vollkommen entlarvt wurde.

Korneitschuk erweiterte in der „Prawda" die moskowitischen Forderungen, in deren erste Rate „nur" Oktrafelien, die baltischen Staaten, die Bukowina und Bessarabien erschienen waren, auch auf Polen. Er knüpfte sich in scharfer Weise den Emigrantenklüngel um Sikorski vor. Diese Londoner Flüchtlingsregierung, so wetterte er, vertrete nur engstirnige Klasseninteressen und sei in keiner Weise legitimiert, für die Bevölkerung in den ehemals polnischen Ostgebieten zu sprechen. „Nur hoffnungslose Toren glauben, daß Lemberg und die Bevölkerung der Westukraine auf die Polen warten und daß die Ukrainer in den westlichen Distrikten zum Analphabetentum, zu Arbeitslosigkeit, Bettlosigkeit und zu nationaler und sozialer Unterdrückung durch blutrünstige polnische Nationalisten zurückkehrt werden wollen." Man stehe in diesem Zusammenhang zunächst davon absehen, daß es wie blutiger und grotesker Hohn wirken muß, wenn ausgerechnet ein Moskowiter sich gegen Besitzlosigkeit, Analphabetentum und nationale und soziale Unterdrückung wendet. Entscheidend bleibt, daß sich in dem Aufsatz Korneitschuks die „Prawda" mit nicht mehr zu mißdeutender Schärfe zur beabsichtigten Annektion früher polnischer Gebiete bekannte.



Sowjet-Panzerzug durch Stukas vernichtet. PK-Aufn. Kriegsberichter Elsner (Sch)

Von diesem Punkte aus nahm der offene sowjetisch-polnische Konflikt seinen Ausgang, in dessen Verlauf die Londoner Regierung sich nicht um eine Stellungnahme drücken konnte, wenn sie nicht den Unwillen des Kreml auslösen wollte, den Churchill nach seinen persönlichen Erfahrungen mit der „Barischeit" Stalins fürchtet wie der Teufel das Weihwasser. Die Diskussion weitete sich immer mehr ins Grundsätzliche und Allgemein-Europäische aus, erzeugte steigende Nervosität und Unsicherheit in den Vereinigten Staaten, und schließlich mußte Eden sogar nach Washington fahren, um dort eine gemeinsame Formel zu suchen, mit der man das erwachte Mißtrauen der kleinen Nationen betäuben sollte, ohne dabei gleichzeitig den Bolschewiken auf die Hühneraugen zu treten. Heute erklären übereinstimmend Churchill, Eden und Hull, daß es vor dem Ende des Krieges nicht möglich sei, sich auf bestimmte Einzelheiten der künftigen Grenzziehung festzulegen. Man hat auch im Ver-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Raubmenschen im Gentleman-Gewand

R. Mü. Als die Briten vor Jahr und Tag norwegische Seeleute, die sich während der deutschen Sicherungsaktion im hohen Norden außerhalb der Heimat befanden, in ihre Dienste preßten, richteten sie mit lautem agitatorischen Tamtam in London und Newyork sogenannte Familienkonten für sie ein. Der größte Teil des Arbeitslohnes dieser mißbrauchten Seeleute floß denn auch als Sparsonds auf die „Familienkonten", die inzwischen die Höhe von 1,3 Millionen Pfund erreichten. Dieser Tage wurde die norwegische Oeffentlichkeit von der ungeheuerlichen Nachricht in Empörung versetzt, daß die einbehaltenen Beträge — man höre und staune! — für angloamerikanische Rüstungszwecke Verwendung finden. Das widerliche Plutokratengesindel jenseits des Kanals vergreift sich also mit seinen schmutzigen Händen nunmehr sogar an den auf Todesfahrten erworbenen Sparsgroschen betrogener und in ihrer Willensentscheidung behinderter Schiffsmänner. Dieser jum Himmel schreiende Raubakt reiht sich allerdings würdig den übrigen Schandtaten der „Gentlemen" an, die dem Geschehen am Rande der englischen Kriegsgeschichte das Gepräge geben. Wir sind in der Lage, jene erneut in den Brennpunkt der politischen Kritik gerückte uferlose Verworfenheit an einigen besonders markanten Beispielen als typisch britische Gemeinheit zu kennzeichnen.

Es war im Frühjahr 1940, als während des Zusammenbruchs der französischen Wehrmacht ein „Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle", der mit handschriftlichen Empfehlungen eines Pariser Ministeres ausgerüstete Earl of Suffolk, in elegantem Wagen von einer französischen Provinzbank zur andern fuhr, um dort in angeblich amtlicher Mission die Herausgabe gewisser Diamantenvorräte Amsterdamer und Brüsseler Herkunft zu „organisieren". Bankleiter, die ihre Schätze dem edlen Lord nicht sofort zur Verfügung stellten, wurden mittels sichtlich der Pistole freundschaftlich unter Druck gesetzt. Als der Earl seinem Koffer genug fremde Schätze anvertraut hatte, tauchte er in Bordeaux unter, um sich vor Abschluß des deutsch-französischen Waffenstillstandes gen England einzuschiffen. Ein britischer Zerstörer, vom Secret Service im Einverständnis mit der Londoner Admiralität

Wenn das Licht mit der Finsternis zusammenprallt, gibt es kein Paktieren! Da gibt es nur Kampf auf Leben und Tod, bis zur Vernichtung des einen oder anderen Teils. Dietrich Eckart

in den Golf von Biscaya dirigiert, nahm die willkommene Beute zwecks Weiterleitung in die Stahlkammern der Bank von England an Bord. Es klappte wie am Schnürchen. Wie das eben zum Handwerk traditionsverpflichteter Piraten gehört!

Wir verallgemeinern vorzeitig? Wohlan, lassen wir aus dem erdrückenden Beweismaterial einige Tatsachen früheren Datums sprechen! Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hatten es die Offiziere der britischen Truppen im Krim-Krieg vor allem auf die wertvollen Gerätschaften und sonstigen Edelmetalle abgesehen, die zur Inneneinrichtung der Kirchen des von ihnen besetzten Landes gehörten. Was die Plünderer tragen konnten, schleppten sie später aus der Krim nach England mit. Bald danach war der Pekinger Sommerpalast des damaligen Kaisers von China ein beliebter Aufenthaltsort uniformierter britischer „Kunstfreunde". Angesichts der Gefahr völliger Ausplünderung des Palastes durch die Engländer sah sich der kommandierende General des seiner Zeit mit den Briten verbündeten französischen China-Truppenkontingents gezwungen, weitere Entnahmen aus dem kaiserlichen Mobiliar unter Todesstrafe zu stellen. Was den Beschlußhaber der britischen Kavallerie, Brigadegeneral Pattle, nicht hinderte, den Restbeständen des Palastes sein höchstpersönliches Wohlwollen zuzuwenden, will sagen: ihnen seinen „Schutz" auf englischem Boden angedeihen zu lassen.

Im ersten Weltkrieg sahen die raubgierigen Gentlemen ihre große Stunde gegenüber deutschen Zivilgefangenen gekommen. Wie sie sich zum Beispiel am Besitz der Männer und Frauen aus unseren kolonialen Schutzgebieten vergingen, spottet jeder Beschreibung. Ein Augenzeuge berichtet hierüber: „Nachdem man den unglücklichen Deutschen kaum noch etwas von ihrem Eigentum gelassen hatte, wurde ihnen vieles von dem Letzten auf raffinierte Art bei dem Transport nach England gestohlen. Ein Gepäckstück nach dem andern ging bei der Beförderung von einem Lager ins andere verloren; schließlich wurden den Armen die Kleider, die sie sich aus Deutschland hatten senden lassen, von einer englischen Bande unter Führung der Hauptleute Groot, Jackson und Ireland weggenommen." Auf Nimmerwiedersehen verschwanden sodann 1918 bei der Rückkehr einiger deutscher Zivilgefangener im Einschiffungshafen Boston wiederum zahlreiche Koffer mit Kleidungsstücken; höhere englische Beamte duldeten nicht nur die Beraubung der Heimkehrer, sondern rissen selbst goldene Uhrketten, Ringe und andere Wertgegenstände an sich. Die Proteste der Beraubten quittierten sie mit höhnischem Lächeln. Bei einem Uebersee-Transport deutscher Kriegsgefangener ereigneten sich gleichfalls überaus beschämende Szenen: ein Hauptmann namens Mac Leig' lan ließ mehrere Gefangene, in deren Bes

Dänisches Bekenntnis zur europäischen Zusammenarbeit

Das vorläufige Ergebnis der Folketingwahlen eine böse Schlappe für die britische Agitation

Kopenhagen, 24. März. Die Wahlen zum dänischen Folketing haben nach einer vorläufigen Berechnung das nachfolgende vorläufige Ergebnis gehabt: Die Sozialdemokraten erhielten 894 777 gegen 729 619 Stimmen bei den Wahlen am 3. April 1939, die Demokraten erhielten 175 025 gegen 161 834 Stimmen; die Konservativen 421 069 gegen 301 825 Stimmen; die Bauernlinke erhielt 376 413 gegen 309 355 Stimmen; die Bodenreformer erhielten 31 085 gegen 33 783; die Bauernpartei erhielt 24 701 gegen 50 829 Stimmen; die NSDAP. 43 267 Stimmen gegen 31 032, also 12 235 Stimmen mehr; Dänische Sammlungspartei 43 257 Stimmen gegen 8553.

Die fünf in der Regierung vertretenen Parteien, nämlich Sozialdemokraten, Demokraten, Konservative, Bauernlinke und Bodenreformer erhielten sonach 1 898 369 Stimmen (1939: 1 536 216)

*

Hierzu drahtet unsere Berliner Schriftleitung: Die Tatsache, daß im militärisch besetzten Dänemark freie und ungehinderte Wahlen zum Folkething stattfinden konnten und ebenso ihr Ablauf und das Ergebnis bedeuten für die Feindagitation eine schwere Niederlage. In sinnfälliger Weise wurde es den Völkern Europas bestätigt, daß es nicht nur eine Phrase ist, daß auch im Rahmen der von uns ins Auge gefaßten europäischen Neuordnung die freie individuelle Entfaltung jeder Nationalität möglich sein soll und daß wir unsere politische Weltanschauung nicht als eine Exportware betrachten, vielmehr die Verwirklichung der europäischen Gemeinschaft auf dem Grundsatz zwar der erkannten Schicksalsgemeinschaft, aber doch der freiwilligen Zusammenarbeit anstrebene Es geht wirklich sehr weit in dieser Richtung, wenn wir mitten im Kriege, in dem die militärisch besetzten Lande dem Wunsch nach einer allgemeinen Volkskundgebung nicht entgegengestellt haben.

Den Briten und ihrer Agitation paßt die Bekundung einer solchen Tatsache vor allem zu einer Zeit nicht in den Kram, in der sie selbst auf Befehl des Kreml die Berechtigung der künftigen Selbständigkeit und inneren Freiheit der europäischen Nationen leugnen müssen. Auf allen Kanälen, durch die sie schlüpfen konnten, haben sie in Dänemark die Wahlenthaltung zu propagieren versucht, um, wenn sie Erfolg gehabt hätten, sagen zu können, daß es sich bei dieser Wahl um eine Farce gehandelt habe. Sie sind sehr bös hereingefallen, weil das dänische Volk ihnen nicht den Gefallen getan hat, auf ihre Leimruten zu gehen. In vollkommener Ruhe und ohne den geringsten Versuch zu Demonstrationen verlief die Wahl am Dienstag.

Die Wahlbeteiligung war ganz außergewöhnlich hoch (rund 10 Prozent höher als 1939). Das Ergebnis stellt ein überwältigendes Bekenntnis zu der Politik der Zusammenarbeit mit Deutschland dar, zu der sich der verstorbene Staatsminister Stauning am 19. April 1940 bekannt hat und die heute von der Regierung Scavenius konsequent weitergeführt wird.

Die Mandate im neuen dänischen Folkething, insgesamt 149, verteilen sich so: die Sozialdemokraten 67 (+ 5), die Konservativen 31 (+ 5), die Bauernlinke 28 (— 2), die Demokraten (Mittelstand) 13 (— 1), die Bodenreformer und die Bauernpartei je 2, die Nationalsozialisten unverändert 3 und die neue dänische Sammlungspartei, die erstmalig um die Wählerstimmen warb, 3 Mandate. Das ist der ganze Erfolg der britischen Agitation, die sich bemüht hatte, diese Sammlungspartei zu unterstützen. Der Fortschritt der dänischen Nationalsozialisten findet in den Mandatszahlen nicht den richtigen Ausdruck. Gemessen an den abgegebenen Stimmzahlen hat sich die Partei der dänischen Nationalsozialisten, wie aus den oben mitgeteilten Stimmenzahlen hervorgeht, nicht unwesentlich verstärken können.

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken" sagt zu dem Wahlergebnis, daß es als eine großartige Zustimmung zur nationalen Zusammenarbeit aufgefaßt werden müsse, und „Berlinske Tidende" bezeichnet den Wahlausgang als eine einzig dastehende Vertrauenskundgebung für die zusammenarbeitenden Parteien. Der Exponent dieser Zusammenarbeit ist der Staats- und Außenminister Scavenius, der sich zu einer vernünftigen realpolitischen Zusammenarbeit mit Deutschland bekannt hat. So dürfen mit diese dänischen Wahlen und ihr Ergebnis immerhin als eine kleine Station auf dem Wege zur europäischen Gemeinschaft und damit als eine kräftige Schlappe für die gegnerische Agitation beurteilen. Dr. w. sch.

er deutsche Goldstücke vermutete, in seine Schiffskabine führen und unter Anwesenheit mehrerer Soldaten mit aufgepflanzten Seitengewehren gewaltsam visitieren; die hierbei zum Vorschein gekommenen Münzen wanderten tatsächlich in die Tasche des von keiner britischen Stelle zur Verantwortung gezogenen Hauptmanns. Ein Fall von vielen!

Die weithin leuchtenden Vorbilder britischer Kameradschaft fanden tätlichkeitsmäßig im jetzigen Weltkrieg in allen Teilen des Empires ihre Nacheiferer. Wir beschränken uns darauf, an die skandalöse Behandlung unserer Landsleute in Iran durch Angehörige der britischen Gesandtschaft in Teheran zu erinnern. Mit Hilfe uniformierter bolschewistischer Frauen wurden die Mitglieder der deutschen Kolonie vor deren Heimkehr — Gesandter Eitel hat den Vorgang dokumentarisch festgehalten — ihres gesamten Handgepäcks beraubt; ferner wurden nicht weniger als 32 Lastkraftwagen mit sonstigem deutschen Besitz beschlagnahmt und als „Kriegsbeute" unter das Fußvolk gebracht — alles das unter den Augen englischer Elite-Soldaten!

Den sogenannten Gentlemen wehrlos ausgeliefert zu sein, bedeutet soviel wie ihrer unrettlichen Habgier preisgegeben zu werden. Das erfahren jetzt außer den betrogenen norwegischen Seeleuten auch die getreckteten ägyptischen Fellachen an ihrem eigenen Leib. Eine Million ägyptischer Pfunde, die Londoner Kapitalisten dieser arbeitenden Schicht der Bevölkerung des Nillandes abgelistet hatten, wurden soeben nach zuverlässigen Informationen jüdischen Spekulanten in den Rachen geworfen, die ihrerseits der neugegründeten Agrarbank in Palästina zu leiten — die Geprellten dürfen sich vergebens abmühen, die im Schweiße ihres Angesichts ersparten Gelder wieder an sich zu bringen.

Und die britischen Betrüger, Schieber, Diebe, diese Ausbeuterkreaturen ohne das geringste Unterscheidungsvermögen für mein und dein, machen sich an, Europa mit einer „neuen Ordnung" zu beglücken! Daß unser Kontinent von den Gangsterstreichen der Verräter Europas jedoch endgültig verschont bleibt, dafür wird das Schwert der Achsenmächte sorgen. Kraft des totalen Kriegseinsatzes ihrer jungen, lebensstarken Völker!

Pavolini über das Wirken Mussolinis

Rom, 24. März. Aus Anlaß des 24. Jahrestages der Gründung der faschistischen Kampfbünde hielt der ehemalige italienische Ministerpräsident für Volkskultur, Pavolini, im italienischen Rundfunk eine Ansprache, in der er das Leben und Wirken Mussolinis vom Beginn der Aufnahme seines Kampfes bis zum heutigen Tage wieder lebendig werden ließ und dabei feststellt, daß die vom Duce in der damaligen Kampfzeit ausgesprochenen Worte heute genau wie vor 24 Jahren die gleiche Gültigkeit haben. Das grundlegende Moment sei von Beginn an der antibolschewistische Gedanke gewesen. Pavolini hob vor allem den Mut hervor, der dazu gehörte, daß Mussolini sich mit seiner kleinen Schar der Regierung, dem Parlament, den Zeitungen entgegenstellte und den Kampf gegen die äußeren Feinde und das im Hintergrund unsichtbar bleibende Judentum, aufnahm. Nach einem Ueberblick über die in den vergangenen Jahrzehnten geleistete Aufbauarbeit verwies Pavolini darauf, wie sich das faschistische Italien mit dem Deutschland Adolf Hitlers und mit Japan in der gemeinsamen Auffassung zusammengefunden habe, den Kampf um eine neue und gerechte Ordnung in der Welt aufzunehmen und durchzuführen. Seine Ansprache klang aus in der Aufforderung, vorwärts zu marschieren, vorwärts im Widerstand wie in der Initiative. Dieses „Vorwärts" sei gleichsam das kategorische Vermächtnis jener, die für die Größe und Unabhängigkeit Italiens gefallen sind.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 24. März. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „In Tunesien gehen starke Kämpfe im mittleren und südlichen Abschnitt weiter. Im Verlauf eines von den Achsenstreitkräften begonnenen Gegenangriffs wurden 40 feindliche Panzer zerstört und 170 Gefangene gemacht. Unsere Jäger schossen zwei Spitfire ab. Acht weitere feindliche Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Die Häfen von Bone und Philippeville wurden von unseren Flugzeugen bombardiert. Ein feindlicher Jäger wurde zerstört. Ein Verband von 90 amerikanischen Bombern warf zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf Messina ab. Bisher wurden 10 Tote und 32 Verletzte unter der Zivilbevölkerung festgestellt. Schwere Schäden an öffentlichen Gebäuden und Privathäusern. Bei Maschinengewehrfeuerangriffen auf Eisenbahnzüge und Orte Siziliens wurden zwei Tote und drei Verletzte unter der Zivilbevölkerung verursacht. Ein feindliches Flugzeug stürzte in Manca bei Gela (Caltanissetta) ab."

Neuer Ritterkreuzträger

Berlin, 24. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Günther Fink, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

USA.-Gewerkschaften für Bolschewismus

Sirenengesänge bei den amerikanischen Bergarbeitern

Drahtbericht unseres Vertreters

osch. **Bern**, 24. März. Der britische Außenminister Eden scheint mit seinen Vorspanndiensten für den Bolschewismus bei den USA.-Gewerkschaften mehr Erfolg zu haben als der Chef der britischen Trade-Union, Walter Citrine, der sich seit Monaten vergeblich bemüht, die amerikanischen Gewerkschaftsrs für eine Zusammenarbeit mit den Sowjet-bolschewistischen Gewerkschaften zu gewinnen. Auf alle Fälle hat am Dienstag der Leiter der CIO.-Dachorganisation, Philipp Murray, der am Montag eine längere Aussprache mit dem britischen Außenminister hatte, in einer Pressekonferenz erklärt, der CIO. (Congress of Industrial Organisation) sei bereit, sich dem bestehenden englisch-sowjetrussischen Gewerkschaftskomitee anzuschließen. Wenn man den Begriff der „Vereinigten Nationen" Leben geben wolle, sei eine Zusammenarbeit unbedingt erforderlich.

Die andere einflußreiche Dachorganisation amerikanischer Gewerkschaften, die AFL. (american federation of Labour), hat es bisher innerhalb von sechs Monaten zweimal abgelehnt, dem englisch-bolschewistischen Gewerkschaftskomitee beizutreten. Mit dem „congress of industrial organisation" konnte Citrine nur unverbindliche Besprechungen führen, da die britischen Gewerkschaften durch traditionelles Verhältnis auf die von Green präsidierte AFL.-Organisation verpflichtet sind, der heute in erster Linie die Gewerkschaften ausgesprochener Facharbeiter angehören. Unter der Führung des Gewerkschaftssekretärs John-Lewis war vor acht Jahren ein Flügel der AFL.-Organisation abgeschwenkt und hatte die CIO. als Konkurrenz gegründet, deren Leitung Lewis vor einigen Jahren an Murray abgeben mußte, nachdem er sich dazu entschlossen hatte, entschieden gegen die Verwaltung Roosevelts Stellung zu beziehen. Lewis, der auch heute die Bergwerksarbeiter-Gewerkschaft präsidiert, steht noch immer in sehr engem Kontakt mit beiden Dachorganisationen, in die er immer wieder Verwirrung hineinzubringen weiß, so hat schon vor Monaten mit Citrine Verbindungen aufgenommen und dabei seine Bereitschaft betont, seinen Einfluß zugunsten einer Zusammenarbeit mit den sowjet-bolschewistischen Gewerkschaften geltend zu machen.

Inzwieweit Lewis jetzt dem britischen Außenminister Eden bei der CIO.-Gewerkschaft sekundiert, ist nicht genau zu ersteuern, doch sprechen manche Vorgänge dafür, daß er seine Hand in irgendeiner Form mit im Spiel hatte. Die AFL.-Organisation wird schwerlich an den von Murray geschaffenen neuen Tatsachen vorbeigehen können, um so weniger, als dieser sich darüber beklagte, daß sich die britische Tradeunion teilweise betont von den CIO.-Gewerkschaften entfernt hält.

Der Kreml-Diktator steigert seine Forderungen

(Fortsetzung von Seite 1)

lauf der Debatte den Versuch gemacht, die Ausführungen von Korneitschuk als dessen Privatmeinung in der Bedeutung zu bagatellisieren, wobei man geflissentlich an der Tatsache vorbeisah, daß sie bereits durch die Veröffentlichung in der „Pramda" sowjetoffiziellen Charakter erhalten hatten. Aber Stalin läßt nicht mit sich spaßen. Um ein für allemal Mißdeutungen unmöglich zu machen, hat er Korneitschuk zum Stellvertreter Molotows ernannt. Bums! Nun gibt es nichts mehr zu drehen und zu deuteln. London und Washington müssen die unverhüllten Forderungen Stalins zur Kenntnis nehmen und schlucken.

Diejenigen maßgeblichen politischen Kreise in England, die diese Entwicklung kommen sahen und sich gleichzeitig der eigenen Ohnmacht bewußt waren, haben bereits die Folgerungen gezogen und die Atlantik-Charta öffentlich verbrannt. Auf der gleichen Linie liegen seit längerer Zeit die Kundgebungen der „Times", nach denen die kleinen europäischen Nationen auf ihre Souveränität, wie sie bisher verstanden wurde, verzichten und sich dem Bolschewismus unterwerfen sollen. Man spricht zwar noch schamhaft von einer geteilten Verantwortung Englands und der Sowjetunion für Europa, ist sich aber selbstverständlich darüber klar, daß es in Europa nur noch eine militärische Macht geben würde, wenn sie nicht am Ende des Krieges von der deutschen Wehrmacht zerschlagen sein sollte. Wie die Dinge jetzt geworden sind, genügt schon die stillschweigende Hinnahme der Ernennung Korneitschuks im Lager der westlichen bolschewistischen Trabantenvölker, um die Kette des Beweises in dem Sinne zu schließen, daß London und Washington die bisher angemeldeten bolschewistischen Forderungen nun auch im Detail anerkennen, und darin ist, wenn man die machtpolitischen Gegebenheiten richtig in die Rechnung einsetzt, der Blankoscheck für ganz Europa eingeschlossen. Die Atlantik-Erklärung ist restlos preisgegeben.

Nicht nur die „Times", auch die anderen großen politischen Zeitungen in England werfen jetzt alle falsche Scham ab. „Die kleinen Nationen", so dekretiert der „Daily Telegraph", „müssen der Organisation für Europa, wie sie durch die drei Großmächte vorgesehen ist, zustimmen." Wie sie durch die drei Großmächte vorgesehen ist — das heißt nunmehr eindeutig: unter Anerkennung der bolschewistischen Hegemonie in Europa. Die kleinen Nationen müssen einfach gefragt werden sie nicht. „Die Beschickung des europäischen Rates kann von den drei siegreichen Großmächten erst nach erfolgten Beratungen zugelassen werden." Wer allerdings die drei siegreichen Großmächte sein werden, müssen erst noch die Waffen entscheiden. Auch die moralische Belastung mit Finnland will man jetzt endgültig über Bord werfen. Der amerikanische Informationschef Davis hat kürzlich daß Finnland nun alle seine Sympathien in Amerika verloren habe und zwar, weil es die „Hetze" gegen seinen Todfeind, gegen die Sowjetunion nicht einstellen wolle. Mit anderen Worten: Wer sich nicht willig vom Bolschewismus auffressen lassen, wer sich ihm nicht wie das Kaninchen der Schlange nähern will, der wird von den Trabanten der Bolschewiken, die einmal mit der Atlantik-Charta paradieren wollten, preisgegeben.

Auch die „Newyork Times" plädiert jetzt für die Herrschaft eines englisch-sowjetischen Blocks, sprich des Bolschewismus mit dem britischen Segen, im Nachkriegseuropa, wobei die Methoden der Vereinigten Staaten in Nordamerika kopiert werden müßten, „damit die kleinen Nationen den großen keine Schwierigkeiten machen können." In einer besseren Formulierung kann den kleinen und mittleren Staaten Ueber-Amerikas die Zitsetzung des Dollarimperialismus nicht klargemacht werden. Nach dem gleichen Rezept „der guten Nachbarschaft" soll der Bolschewismus in Europa verfahren dürfen, wenn — ja wenn die deutsche Wehrmacht nicht wäre. Wie die „gute Nachbarschaft" des Bolschewismus in der Praxis aussieht, das können sich die übrigen kleinen Nationen Europas von den Bewohnern der baltischen Länder, Karelien und Bessarabien erzählen lassen. Daß die neue weltpolitische Lage, in der sich Briten und Amerikaner den Sowjets vollständig unterwerfen müssen, heute überall durchschaut ist, das bezeugen nunmehr auch englische Blätter in der Schweiz. In Schweizer Blättern in der Schweiz. Selbst die extremsten englischen Konservativen, so muß „Watan" zugeben, seien heute zu Advokaten der Bolschewisen geworden. Die „Times" verlange für die Sicherheit der Sowjetunion ohne Rücksicht auf die Unabhängigkeit zahlreicher Staaten Europas „Einflußzonen" und zwar aus dem Grunde, weil die englischen Konservativen wiederum andere Völker für sich arbeiten lassen wollen.

Der Einsatz der Freiwilligen-Legion „Norwegen"

„Überall, wo Norweger standen, hat der Feind große Opfer bringen müssen"

Von ff-Kriegsberichter Helmut Schmidt

ff (PK.) . . ., 24. März. Als die Winterschlacht des Vorjahres auf ihrem Höhepunkt stand, kam — im Februar 1942 — die Freiwilligen-Legion „Norwegen" unter Führung des Leg.-Sturmbannführers S. an der Front vor Leningrad zum Einsatz. Obwohl dieser Abschnitt nicht die Kampftätigkeit der Fronten aufwies, in denen die großen Bewegungsschlachten tobten, war es doch bei weitem keine „tote Front". Immer wieder versuchten die Bolschewisten, auch hier den eisernen Ring zu sprengen und zu ihrer Industriestadt im Norden durchzubrechen. Vom ersten Tage an war der Einsatz der Norweger eine harte Bewährungsprobe. In dunklen Nächten gingen die Sowjets mit Stoß- und Spähtrupps vor, und ebenso wurden von der Legion wiederholt Gegenangriffe unternommen.

Am 21. März kam die große Feuertaufe. Nach wuchtiger Artillerievorbereitung, die einen ganzen Tag und die halbe Nacht gedauert hatte, griffen die Bolschewisten am frühen Morgen an. In drei Wellen stürmten ihre Gitlertruppen, ausgesuchte Leute mit Spezialausbildung, gegen die Stellung der Norweger. Kaltblütig ließen diese Soldaten, die erst kurze Zeit im Kampfe standen, den Gegner bis auf wenige Meter herankommen. Dann eröffneten sie das Feuer. Reihenweise mähten sie die Bolschewisten nieder. Vor den Gräben türmten sich die Leichen, aber bis in die Gräben war kein einziger Feind gelangt, die wenigen Meter vor den norwegischen Stellungen erwiesen sich für sie als unüberschreitbar. Zwei Tage später hingegen unternahmen 20 Männer der Legion einen Stoßtrupp in die feindlichen Linien, wobei es ihnen gelang, das feindliche Grabensystem in einer Breite von 300—400 Meter aufzurollen und ohne Verluste wieder die eigenen Stellungen zu erreichen.

Im April wurde die „Legion Norwegen" verlegt. Jetzt stand sie an jenem Frontabschnitt, der Leningrad am nächsten lag und, heiß umstritten, wenigstens immer noch. Kämpfe wurde. Noch hielt das Eis des Finnischen „Meerbusens. Diesen Umstand nützte eine norwegische Schipatrouille aus. Sie unterbrach in einem kühnen Unternehmen die telefonische Verbindung zwischen Leningrad und Kronstadt. Die Strapazen dieses vielstündigen nächtlichen Unternehmens waren unterhört. An mehreren Stellen mußten breite Wasserstreifen überquert oder umgangen werden, sowjetische Sicherungen stellten sich den Männern entgegen und wurden niedergekämpft. Aber das Stoßtrupp-Unternehmen verlief planmäßig. In den Morgenstunden meldeten sich die Männer vollzählig zurück, sie hatten ihren Auftrag ausgeführt.

Dann setzte die Schneeschmelze ein. Zu dem täglichen Kampf mit dem zähen Gegner kamen die Unbilden der Witterung. Schlamm und Wasser standen in den Gräben. Die Sowjets setzten am 22. April zu einem neuen Großangriff an. Sie hatten ihre Batterien zum konzentrischen Beschuß der norwegischen Stellungen zusammengezogen. Von 3 Uhr morgens bis 1/25 Uhr dröhnten ununterbrochen die Einschläge schwerster Kaliber, dann tauchte die erste Angriffswelle auf. Schlachtflieger griffen mit Bomben und Bordwaffen in den Erdkampf ein. Die Gräben der Norweger waren nahezu eingebnet. Aber der Angriff scheiterte an der zähen Gegenwehr. Da begann ein neuer, noch stärkerer Feuerüberfall, der von einem zweiten Infanterieangriff abgelöst wurde. Es kam zu verbissenen Nahkämpfen. Mann gegen Mann ging das blutige Ringen im Vorfelde der Stellungen. Dann waren die Männer der Legion Sieger. Das helle Tageslicht sah das Schlachtfeld mit den Leichen der Sowjets übersät — die Stellungen waren gehalten worden.

Nachdem sich die Legion in zahlreichen weiteren Abwehrkämpfen bewährt und mit eigenen Stoßtruppunternehmen erneut ihren Angriffsgeist bewiesen hatte, wurde sie im Mai aus ihren bisherigen Stellungen herausgezogen, um an einer anderen Stelle des Einschließungsringes in Leningrad eingesetzt zu werden. Hier wurden im Sommer zum erstenmal die norwegischen Panzerjäger eingesetzt. Als am 26. Juli die Sowjets im benachbarten Frontabschnitt angriffen, gelang es den Legionären, mehrere Feindpanzer, zum Teil mit Raskampfwaffen, zu vernichten und den Gegner so weit vom Ansatzpunkt des sowjetischen Sturm zum Stehen zu bringen.

Eine weitere willkommene Verstärkung bildete das Eintreffen einer freiwilligen norwegischen Polizeikompanie unter der Führung des norwegischen Polizeiministers, ff-Sturmbannführer L., die im Rahmen der Legion eingesetzt wurde und sich ganz hervorragend bewährte. Nach dem langen, zähen Verteidigungskrieg des Sommers, der verhältnismäßig kleinere Aktionen brachte, brach ein neuer Winter mit neuen, schweren bolschewistischen Durchbruchsversuchen an. Ein leuchtendes Beispiel germanischen Kampfgeistes bildet der große Abwehrkampf in den ersten Dezembertagen. Hier wirkten die Norweger gemeinsam mit niederländischen und lettischen Kameraden den feindlichen Angriff ab.

In der Abwehrschlacht südlich des Ladogasees und vor Leningrad standen norwegische Panzerjäger an der Seite ihrer deutschen Kameraden und der spanischen Freiwilligendivision im Kampfe gegen die Massenangriffe der Gegner und feuerten buchstäblich bis zur letzten Granate. Obwohl die Mehrzahl der Geschützbedienungen ausgefallen war, kämpften die Ueberlebenden — zum Teil schwer verwundet — weiter und schlugen sich schließlich wieder zu ihrer Truppe durch. Tat und Haltung dieser kleinen Gruppe werden immer ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Freiwilligenlegion „Norwegen" sein.

Wenn nun die Legion zu anderweitiger Verwendung aus ihrem bisherigen Kampfraum herausgezogen worden ist, verdient festgestellt zu werden, daß es dem Feinde niemals gelungen ist, in eine der von ihr gehaltenen Stellungen einzubrechen; ja, es ist den norwegischen Kameraden oft genug gelückt, durch eigene Unternehmungen den Sowjets nicht unerheblichen Schaden zuzufügen. Das hebt auch der Brigade-Sonderbefehl ausdrücklich hervor, wenn er feststellt: „Ueberall, wo Norweger standen, hat der Feind große Opfer bringen müssen... Das norwegische Land aber kann", wie es an anderer Stelle heißt, „ebenso stolz auf seine Söhne im feldgrauen Waffenrock sein, wie wir Deutsche auf unsere Kameraden, die ihre Bereitschaft zum Einsatz für die große Sache Germanentums durch die Tat und mit ihrem Blut besiegelt haben."

Deutsches Geleit erfolglos angegriffen

Berlin, 24. März. In den frühen Morgenstunden des 23. März wurde auf der Höhe von Terschelling ein deutsches Geleit mehrmals erfolglos von britischen Artillerie- und Torpedoschnellbooten angegriffen. Die Sicherungsstreitkräfte des gegen 4 Uhr mit Südkurs laufenden Geleites machten bei hellem Mondschein und nur leicht bewegter See die in Wartestellung gestoppt liegenden feindlichen Schnellboote so rechtzeitig aus, daß der Gegner durch den sofort einsetzenden Leuchtgranatenbeschuß gezwungen wurde, sich einzeln und in Abständen mit hoher Fahrt abzulaufen. Er versuchte dann einen erneuten Angriff von Steuerbord vorzutragen, wurde aber wieder rechtzeitig erkannt und durch das gutliegende Feuer der Sicherungsboote abgedrängt. Hierbei erzielten unsere Boote mehrere schwere Treffer auf einem Artillerieschnellboot, das gestoppt liegenblieb und sich einnebelte. Ein dritter Angriffsversuch, von Achtern in das Geleit hineinzustoßen, wurde unter beobachteter Treffwirkung erneut abgelehnt. Unter dem Eindruck des dreimaligen Fehlschlagens brachte der Gegner endgültig nach Westen ab. Das eigene Geleit setzte seinen Marsch ohne Personenausfälle oder sonstige Schäden fort und ist inzwischen in seinem Bestimmungshafen eingelaufen.

Volkswirtschaft

Beschränkung des Wettbewerbs in der Versicherungswirtschaft

Berlin, 24. März. Der Reichswirtschaftsminister hat im Zuge der Aktion zur Freimachung von Arbeitskräften in der Versicherungswirtschaft eine Anordnung über die Beschränkung des Wettbewerbs in der Versicherungswirtschaft erlassen, die im RA. veröffentlicht wird. Die Anordnung bezweckt, den Arbeitsmarkt bei den Versicherungsunternehmen zu entlasten und damit eine weitere Voraussetzung für die Freigabe von Arbeitskräften zu schaffen. Neben der Beschränkung der Werbung werden unerwünscht und den Geschäftsbetrieb der Unternehmen besonders belastende Versicherungsmaßnahmen, wie Sonderangebote — vor allem der Wechsel der Versicherungsgesellschaft — erschwert. Die Ueberwachung der Anordnung ist den Leitern der zuständigen Gliederungen der Wirtschaftsorganisation übertragen, die Ordnungsstrafen verhängen können. Die Beschränkungen berühren die Durchführung eines geordneten Versicherungsschutzes nicht. Weitergehende Versicherungsbedürfnisse können nach wie vor befriedigt werden. Die Anordnung ist im RA. Nr. 69 vom 24. März 1943 veröffentlicht worden.

Zur Einschränkung der Börsenversammlungen

Berlin, 24. März. Der Reichswirtschaftsminister hat angesichts des Rückgangs der Börsenumsätze angeordnet, daß vom 22. März ab auch in Berlin nur noch an drei Tagen in der Woche (Montag, Mittwoch und Freitag) Börsenversammlungen stattfinden dürfen. Die Reichsbank wird in Zukunft die von ihr zum Verkauf gestellten Goldmarkstücke (Reichswechsel, unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs, Abschnittsbelehrungen und Begewechsel) und die laufenden Serien der verzinslichen Reichsschatzanweisungen und der Anleihe auch an den börsenfreien Tagen (einschl. Sonnabend) abgeben.

Einheitsgebühr im europäischen Telegraphendienst. Die Wortgebühr für vollbezahlte gewöhnliche Staatstelegramme nach Albanien, Bulgarien, Finnland, Italien, Norwegen und Rumänien wird vom 1. April 1943 an auf 15 Rpf. ermäßigt. Nur demjenigen Teilwortes beträgt die Wortgebühr für Telegramme nach Libyen und den italienischen Inseln im ägäischen Meer 17 Rpf. Im Telegraphendienst mit Dänemark, Portugal, den Niederlanden, der Slowakei und Ungarn wurde die europäische Einheitsgebühr von 15 Rpf. schon bei früherer Gelegenheit eingeführt. Der öffentliche Telegraphendienst mit der Ukraine ist auf die Orte Nowomirgorod, Soloutonoscha und Wasiljewitschi in der Ukraine ausgedehnt worden.

Die Preise für Spielwaren aus den besetzten Westgebieten. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat den bei der Fachgruppe 55 der Wirtschaftsgruppe Groß- und Außenhandel gebildeten Fachausschuß für Spielwaren damit beauftragt, angemessene Einkaufspreise für Spielwaren aus den besetzten Westgebieten festzusetzen. Nach dem 15. April 1943 ist ein Verkauf von Spielwaren aus den besetzten Westgebieten, deren Preise nicht vom Fachausschuß genehmigt sind, untersagt. Die Maßnahme erstreckt sich auf die Abwicklung der aus den besetzten Westgebieten bezogenen Spielwaren wesentlich.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Lombardzinsfuß seit 9. April 1940: 4½ v. H.			Reichsbankdiskont seit 9. April 1940: 3½ v. H.		
1943	24. März Geld	24. März Brief	1943	24. März Geld	24. März Brief
Aegypten	* 9.89	9.91	Italien	13.14	13.16
Afghanistan	18.79	18.83	Japan	0.585	0.587
Argentinien	0.588	0.592	Kanada	* 2.098	2.102
Australien	* 7.912	7.928	Kroatien	4.995	5.005
Belgien	39.96	40.04	N'seeld.	* 7.912	7.928
Brasilien	* 0.129	0.132	Norwegen	56.76	56.88
Br.-Indien	*74.18	74.32	Portugal	10.19	10.21
Bulgarien	3.047	3.053	Schweden	59.40	59.58
Dänemark	52.15	52.05	Schweiz	* 57.89	58.01
England	* 9.89	9.91	Serbien	4.995	5.005
Finnland	5.06	5.07	Slowakei	8.591	8.609
Frankreich	* 4.995	5.005	Spanien	23.565	23.605
Griechenld.	1.668	1.672	S'afrika	* 9.89	9.91
Holland	132.70	132.70	Türkei	1.978	1.982
Iran	14.59	14.61	Ungarn	3.199	3.201
Island	38.42	38.50	USA	* 2.498	2.502

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr.

Hanseatische Wertpapierbörse. Die Börse verkehrte in ruhiger Gesamthaltung bei nur kleinen Umsätzen. Am Schiffahrtsaktienmarkt wurden Hansahamp mit 187½, nach 189, Nordstern mit 111½ nach 112½, ferner unverändert Hamburg-Süd mit 139, Neptun mit 205 und Unterweser mit 175 Bez. notiert, während Hapag gestrichen waren. Die heutigen Bezirkseisen blieben unverändert. Am Markt der nordeutschen Industriepapiere wurden Kleinglaskeim in Stader Leder mit 129½ und Kalkwerke mit 112 aus dem Markt genommen. Die Bremer Werte wiesen wiederum keinerlei Kursveränderungen und Umsätze auf. Von Banken blieben Asiatische Bank und Commerzbank unverändert, die anderen wiesen keine Veränderungen auf. Elektrowerte waren nicht notiert. Am Rentenmarkt fanden Kleinumsätze statt. Die Reichsanleihe mit 171,60, in Bremer Altbesitz mit 168½ und in Hamburger Altbesitz mit 169.

Berliner Börse. Am Mittwoch verlief das Geschäft im Aktienverkehr weiterhin ruhig. Notierungen kamen fast ausschließlich bei Reparationsgeschädigten. Ohne Zuteilung blieben nur von Industriepapieren Lichtkraft und Siemens, Andererseits stiegen bei voller Zuteilung Webstuhl-Kaufhof um 1% und Chemische Werke um 1 Pkt. Bolaten Aktien sich auf Vortagesbasis. Am Schiffahrtsaktienmarkt hüßten Hapag 1/8, Nordlloyd 1 und Hansa 1¼ Pkt. ein.

Arrese ehrt den toten Botschafter

Madrid, 24. März. Der spanische Parteiminister Arrese hat sofort nach der Rückkehr von seiner Reise nach der Levante am Mittwochvormittag der Totenkapelle des verstorbenen deutschen Botschafters Hans Adolf von Moltke seinen Besuch abgestattet und den Familienangehörigen sowie den hohen Beamten der Botschaft sein persönliches Beileid ausgedrückt. Unter den zahlreichen Persönlichkeiten, die bisher am Sarge des Botschafters weilten, befanden sich u. a. auch der Geschäftsträger der italienischen Botschaft in Madrid, Marquis Fracassi, die Militär- und Luftattachés der italienischen Botschaft sowie der Führer des Fascio in Spanien und der italienische Generalkonsul in Madrid.

„News Chronicle": Neue Sorgen

ep. **Lissabon**, 24. März. Zur Rede des Führers stellt Cummings im „News Chronicle" fest, daß Hitler zeht hatte mit der Behauptung, daß die Front im Osten sich stabilisiere. Die täglichen Nachrichten über die Kämpfe bestätigen die von Hitler vertretene Auffassung. „Damit gibt es für Sowjetrußland wieder neue militärische Sorgen, und der Frühling kommt immer näher." Die Gedanken wirken außerordentlich ernüchternd, und zusammen mit dem steigenden Ernst des U-Boot-Krieges im Atlantik erklären sie den sorgenvolleren Ton der britischen und nordamerikanischen Regierungssprecher. Weiter will Cummings aus sowjetrussischer Quelle erfahren haben, daß die deutschen Verluste in den jetzigen Kämpfen eine tödliche Wirkung erzielen und daß die Einnahme von Charkow größtenteils auf ihr Konto käme.

Wichtiges — kurz gesagt

Der bulgarische Ministerpräsident Dr. Filoff hat dem Sobranje einen Gesetzentwurf zur Aenderung und Vervollständigung des Gesetzes für die zivile Mobilmachung vorgelegt.

Die französische Miliz, bisher nur in der Südzone Frankreichs hergestellt, steht nach einer Verlautbarung des Zentralkomitees der Miliz ausschließlich ein Instrument zum Wiederaufbau Frankreichs dar. Wie es in der Verlautbarung weiter heißt, soll die Miliz in erster Linie innere Unruhen verhindern.

Gesamtverluste der schwedischen Schiffahrt. Zwischen dem 24. September 1939 und dem 24. März 1943 betrugen die Gesamtverluste der schwedischen Schiffahrt insgesamt 176 Fahrzeuge mit 473 096 Bruttoregistertonnen. 1683 Menschen fanden beim Untergang dieser Schiffe den Tod.

Für England fahrendes norwegisches U-Boot verloren. Wie aus London gemeldet wird, ist das unter dem Namen „Uredd" an englischen Diensten stehende norwegische U-Boot nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt. Das Schiff befand sich auf einer Patrouillenfahrt.

Die Lage in Algier verschärft sich nach Berichten der britischen Presse immer mehr. Der nordafrikanische Staatsanwalt Max Dermott berichtet, daß seitens der irisch-nationalen Ira-Bewegung „umfangreiche Sabotagepläne gegen das Verkehrswesen und das öffentliche Leben" gefaßt worden seien.

Protestkundgebung in Kairo. Mehr als 10 000 Studenten der El-Azhar-Universität in Kairo veranstalteten eine Protestkundgebung gegen die von der ägyptischen Regierung beschlossene Anerkennung der Sowjetregierung. Die englische Polizei verhaftete mehr als 500 Studenten, aber die Unruhe hält weiterhin an.

16 Eingeborene in Constantine erschossen. Nach einer Meldung aus Tanger sind in Constantine 16 Eingeborene die vor kurzem von einem englisch-amerikanischen Militärgericht verurteilt worden sind, erschossen worden.

Die Wahlen in Kolumbien. Wie aus Bogota gemeldet wird, läßt sich bereits ein Wahlsieg der gegenwärtigen machthabenden Partei klar erkennen. Die Liberalen werden voraussichtlich im Kongreß mit 60 Stimmen vertreten sein, während die Konservativen etwa 40 Stimmen erhalten. Erstmalig in der Geschichte Kolumbiens wurde auch ein kommunistischer Abgeordneter gewählt.

Burmas Bekenntnis zu Japan. Auf eine Ansprache des japanischen Ministerpräsidenten Tojo bei dem Empfang der burmesischen Führer erklärte der Chef der burmesischen Regierung, Dr. Baman, daß das burmesische Volk volles Vertrauen zu Japan habe und an die Bedeutung der großen moralischen Prinzipien, die Japan bei der Errichtung einer gemeinsamen großostasiatischen Wohlstandssphäre vertrete, glaube.

500 Kilometer lange Eisenbahn zur Bewässerung des Gebietes von Xonisin. Die nordchinesische Regierung plant den Bau einer 500 Kilometer langen Wasserstraße zwischen dem Gelben Fluß und dem Kaiserkanal um eine ausreichende Bewässerung der Reisfelder im Gebiet von Xienkin zu ermöglichen. Der Bau der 500 Kilometer langen Wasserstraße wird voraussichtlich sechs Millionen Arbeitsstunden erfordern.

Unsere Sportschau

Hauptmann Hans Wölke ist als Angehöriger eines ff-Polizei-Regiments im Osten ins Feld gezogen, Volk und Vaterland gestalten. Damit gab der Sport einen seiner Besten. Wölke war 1936 der beste Kugelstoßer der Welt; er gewann damals mit 16,20 Meter die Goldmedaille vor dem Finnen Lärlund und Gerhard Stöck. Mit Ausnahme der Jahre 1938 und 1940 war er von 1934 bis 1942 Deutscher Meister im Kugelstoßen. Auch den Europarekord hielt der bärenstarke Berliner, und zwar mit der hervorragenden Leistung von 16,60 Meter. Sein Start in Länderkämpfen war immer ein tüchtiger Gradmesser für Deutschland.

Der deutsche Schipsort beklagt nach Herbert Leupolds Tod den zweiten großen neuen Verlust. Der Münchener Christian Merz, lange Zeit einer unserer besten Kombinierten, gab an der Ostfront sein Leben für Führer und Volk. Sein größter Erfolg war ein sechster Platz in Lahti bei den finnischen Winterspielen.

Am 28. März wird im Mindener Stadion das zweite Spiel um die westfälische Handballmeisterschaft zwischen Hindenburg-Minden und SSCP. Recklinghausen ausgetragen, nachdem im ersten Spiel die Recklinghausener 8:6 gewonnen hatten. Für sie würde am Sonntag schon ein Unentschieden zum Titel führen.

Als 1. April wird eine K.-Sportmannschaften-Ausbildung des WSM. eingerichtet. Der Lehrplan sieht die Ausbildung der Mädel auf den wichtigsten Gebieten der Leibesübungen wie Spielen aller Art, Leichtathletik, Turnen, Tanz und Gymnastik vor.

Die für die Zeit vom 4. bis 11. April nach Stettin angesetzten Hallenkampfspiele der HJ. 1943 sind abgesagt worden.

Die Fußballelf der Nürenberger Künstlerkameradschaft „Inlet" gewann im Zabo ein Freundschaftsspiel gegen eine Soldatenelf mit 4:2 Toren. Alle drei Treffer erzielte Dohm.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Direktor des Hochschulamtes für Leibesübungen der Handelshochschule Leipzig, Reichsfachamtsleiter Martin Schneider, in das Prüfungsamt für Lehrer und Lehrerinnen der körperlichen Erziehung berufen.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 1. 3. 1943: Preisliste Nr. 11

Rund um den Roland

Ein leuchtendes Vorbild

Bremen, 25. März.

Auf einer Werft schafft inmitten seiner in höchster Pflichterfüllung für den Sieg arbeitenden Kameraden der Vorhandwerker Adolf Bank. Der Fünfzigjährige steht nicht nur unermüdlich auf seinem Arbeitsplatz, sondern hat sich darüber hinaus auch durch eigene Gedanken um den Betrieb und seine Produktion verdient gemacht. So hat er eine Spezialvorrichtung für die Bearbeitung gewisser Motorenteile konstruiert, durch die erreicht wurde, daß eine Arbeit heute in zwei Stunden erledigt werden kann, die früher 2 bis 3 Tage in Anspruch nahm.

Mit einer anderen Spezialvorrichtung, die ebenfalls der Motorenreparatur dient, hat Bank es fertig gebracht, eine Zeitersparnis bei jedem Arbeitsvorgang von 8 bis 10 Tagen zu erzielen. Der Arbeitskamerad Bank kann damit als leuchtendes Vorbild für alle diejenigen gelten, die sich heute an ihrem Arbeitsplatz Gedanken über die Vereinfachung der Arbeit, die Einsparung von Zeit und Kraft machen und so in ihrem Betrieb mithelfen, die im totalen Kriege geforderte Höchstleistung zu erzielen.

Wieder gesteigertes Sammelergebnis.

Die am 6. und 7. März von SA., SS, NSKK. und NSFK. durchgeführte 6. Reichsstraßensammlung hatte nach den vorläufigen Feststellungen ein Ergebnis von 43 206 494,99 RM.; die gleiche Sammlung des Vorjahres erbrachte 28 364 767,25 RM. Es ist somit eine Zunahme von 14 840 727,74 RM., das sind 52,32 Prozent zu verzeichnen.

Verpflichtung bei der NS.-Frauenschaft

In einer festlichen Stunde im frühlingshaft geschmückten Raum im Bürgerhof Seehausbrück verpflichtete die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Schomburg ungefähr 300 Frauen aus 10 Ortsgruppen. Nach der ernsten Musik, gespielt von einem Frauen-Trio, begrüßte die Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Katens die Frauen. Die Kreisschulungsleiterin Fräulein Meelk skizzierte ihre Ansprache unter das Schillerwort: „Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein."

Die Kreisfrauenschaftsleiterin nahm darauf die Verpflichtung der Frauen vor und überreichte jeder Frau als äußeres Zeichen der Zugehörigkeit zum Deutschen Frauenwerk und der NS.-Frauenschaft, die Nadel mit der Lebensrune. Mit dem beglückenden Gefühl der Zusammengehörigkeit und einer festen Entschlossenheit, komme, was da wolle, ihre Pflicht bis zum äußersten zu tun, gingen die Frauen auseinander.

Übungsschießen der Flak

Freitag, 26. März, von 12 bis 15 Uhr, findet im Raume Huchting — Seckenhausen — Rittedt — Bramsiedt — Hollwedel — Harpstedt — Kleinferstedt — Ammenheide — Huchting sowie im Raume Grolland (verl. Walter Straße) — Wummenfiede — Ritterhude — Buschkamp — Wüsten — Mittelbauer — Moorhausen — Oberblockland — Südwenje — Grüpelingen ein Übungsschießen der Flak statt.

Kraftfahrzeuge schwerbeschädigter Wehrmachtsangehöriger und ehemaliger Wehrmachtsangehöriger sowie anderer Schwerstbeschädigter dürfen, wie berichtet, zur Kennzeichnung ihrer Verkehrsbeteiligung gegenüber mit einem gelben Schild mit drei schwarzen Punkten und einem Eisernen Kreuz bzw. mit einem gelben Schild und drei schwarzen Punkten (ohne Eisernes Kreuz) gekennzeichnet werden. Diese Schilder sind, wie der Polizeipräsident mitteilt, mit dem Dienstsiegel der Verwaltungsbehörde — Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge — (in Bremen Polizeipräsident, Verkehrspolizei) zu versehen, um ein unberechtigtes Führen dieser Schilder zu verhindern.

Das 25jährige Arbeitsjubiläum begeht heute August Specmann, Am Fuchsberg 39, Stiftarr bei der Norddeutschen Hütte A. G.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 11.15—15: Wilfried Krüger spielt zur Unterhaltung. 15—16: Heitere Weisen und Märsche. 16—17: Aus klassischen Operetten. 17.15—18.30: 25mal „Luxemburg spielt auf". 18.30 bis 19: Heitspiegel. 19.20—19.35: Frontberichte. 19.45—20: Prof. Kurt Lonk: Mein Schießen als Flugzeugkonstrukteur. 20.15—21: Friedrich Wührer spielt Beethoven. 21—22: Beethovens C-dur-Messe (Leitung: Clemens Krauß).

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Klassische Konzertmusik. 20.15—21: Bekannte Unterhaltungsweisen. 21—22: „Musik für dich".

Es wird verdunkelt von 18.45 bis 5.45 Uhr
Mondaufgang 22.33 Uhr Monduntergang 7.46 Uhr

Kinderglück auf dem Obersalzberg

Kleine Gäste des Nordseegaues auf dem Berge des Führers — Aus dem luftbedrohten Gau Weser-Ems nach Berchtesgaden

Es ist gewiß keine Kleinigkeit, wenn Mütter sich für längere Zeit von ihren kleinen Kindern trennen sollen. Wieviel Sorge, wieviel Abschiedsschmerz bewegt sie bei solchem Entschluß. Und doch sind heute die Mütter aus dem Gau Weser-Ems freudig bereit, das Opfer der Trennung auf sich zu nehmen, wenn sie dafür ihre kleinen Lieblinge, vor Luftalarmen bewahrt, in einer regelmäßigen gesunden Lebensweise wissen. So kam auch kürzlich ein NSV.-Transport von 23 Kindern aus den Städten Bremen, Emden, Wilhelmshaven, Osnabrück und Delmenhorst zusammen. Lauter vier- bis sechsjährige kleine Kerlchen waren es, die viele Tränen weinten, als sie Mutter auf dem Bahnhof zurückblieb, sich dann aber schnell mit den anderen Kindern anfreundeten und sehr brav die lange Bahnfahrt überstanden. Jedes trug seine grüne Erkennungskarte umgehängt, und wer sie las, schlug staunend die Hände zusammen. „Reist von Bremen zum Obersalzberg", so stand darauf. „Zum Obersalzberg, zum Führer fährt ihr? So eine weite Reise." Die Kinder nickten stolz. Begriffen auch die meisten noch nichts von ihrem Glück, so hatten doch den größeren schon die Eltern in einem Buch den Obersalzberg gezeigt. Und sie freuten sich.



Tante Wally mit ihrer Kinderschar, darunter auch Jungen und Mädel aus Bremen. Von der schönen Terrasse des Kindergartens sieht man weit über Berg und Tal.

Die Fahrt zum Berghof

Im NSV.-Bahnhofsdienst in München, wo die Kinder eine Verpflegung erhielten, hing ein Führerbild. Ein kleiner Junge zeigte darauf und sagte mit strahlenden Augen: „Da fahren wir hin." Die Fahrt im Autobus durch München erweckte auch die Müdesten wieder zu lebhafter Munterkeit. Die Kleinen reckten die Hälse, konnten nicht genug sehen von den fremden Straßenbahnen und Autos. Und das war doch erst der Anfang. Hinaus ging die Fahrt auf die herrliche Reichsautobahn München—Reichenhall. Hier und da zeigte sich schon ein Fleckchen Schnee auf den Hängen, von den Kindern mit Jubel begrüßt. Dann die Berge! Die elektrifiziert sprangen sie alle hoch, als in der Ferne die ersten hohen Gipfel in Sicht kamen. Mehr und mehr staunten sie, als diese Riesen in der Nähe immer gewaltiger anwuchsen. „So hoch sind die. Und da ganz oben fahren wir rauf? Die reichen ja bis in den Himmel." „Ach", meinte eine Kleine ganz sinnend, „die sind man gerade so hoch, als wenn der Tommy im Tiefflug kommt."

Wie im Fluge verging die Zeit, und schon lag tiefe Dämmerung über Berg und Tal, als der Wagen die vielen Serpentinen zum Obersalzberg hinaufkletterte. Oben öffnete sich ein großes Tor, und schon ging's hinein in das Berghofgelände. „Dort oben bekommen wir eine neue Tante", hatten die Kinder untereinander schon immer geredet. „Und ob sich meine neue Tante wohl schon auf mich freut?" Sie wurden nicht enttäuscht, fanden mit sehr viel Liebe und Herzlichkeit empfangen. An diesem Abend gab es zwar für sie nur eins: Badewanne und Bett. Todmüde schliefen sie sofort tief und fest.

Klein-Ilse wollte es nicht glauben . . .

Der nächste Morgen weckte sie mit blitzblauem Himmel zu einer wunderbaren Freudigkeit. Auch der kleine Otto aus Emden, der am Abend weinte und immerzu sagte: „Ich will nach min Mama hen", hatte nun blitzblanke Aeuglein und strahlte über das ganze Gesicht. Die Sonne hat dort oben auch in dieser Jahreszeit schon eine ungeahnt starke Kraft. Die kleine Ilse wollte es nicht glauben, daß sie nun ohne wollnen Unterrock und mit Kniestrümpfen hinausgehen konnte. Erst als sie die anderen Kinder so im Freien herumlaufen sah, ließ sie sich überzeugen und sprang mit draußen herum.

Man muß schon sagen, die Siedlung des Führers dort auf dem Obersalzberg ist ein Kinderland, wie man es sich schöner nicht wünschen kann. Das kann sa auch nicht anders sein, wo doch der Führer selbst so sehr die Kinder liebt. Fast alle Familien dort sind noch jung und haben kleine Kinder, die sich nun über das neue, gleich in der passenden Größe angelieferte Brüderchen oder Schwesterchen sehr freuen. Vor jedem Haus spielen die Kleinen, rodeln auf der Straße und springen auf dem Schneehaufen herum, den die Sonne noch gnädig — wohl extra für sie — stehen ließ. Wenn auch die Verständigung zwischen waschechtem oberbayrischen Dialekt und ostfriesischem Platt etwas schwierig ist, so werden unter den Lütten doch sehr schnell Freundschaften geschlossen. Und die Muttis tun das Ihre dazu. „Wer Mann is ganz narrisch auf die Kleinen", sagt eine junge Frau, die ein Wilhelmshavener Geschwisterpaar bei sich aufnahm. Vier Kinder aus Emden und Osnabrück fanden im Haus des Reichsleiters Bormann Aufnahme, und eine lütte blonde Karin kam ins Haus Göring, wo sie gleich am ersten Tage eine große Puppe erhielt. Die Eltern in Osnabrück staunten nicht wenig, als sie plötzlich ein Telegramm erhielten mit der Nachricht, daß ihr Kind im Hause Görings gut angekommen sei.

Im Gästehaus des Führers untergebracht

Zwei Kinder aus Bremen und eins aus Osnabrück wohnen im Gästehaus des Führers. Sie werden dort betreut von den Verwalterinnen, vier jungen Mädeln, die sich sehr über ihre kleinen Gäste freuen und alle gleichermaßen um ihr Wohl besorgt sind. Einige größere Mädel und Jungen fahren mit den anderen Kindern des Berges im Omnibus nach Berchtesgaden zur Schule und kommen mittags wieder herauf. Die Kleinen aber wandern am Vormittag in den Kindergarten zu Tante Wally. Große lichte Räume und eine vorbildliche Waschanlage birgt er in seinen Wänden, dazu zur größten Freude der Buben und Mädel auch eine kleine Turnhalle. Das Schönste daran ist aber die große Terrasse vor dem Haus, von der man weit über das Tal und auf die Berge schaut. Dort spielt die kleine Gesellschaft am liebsten und atmet die klare reine Luft, die allen so wohl tut.

Welch guten Einfluß der Aufenthalt dort oben auf die Entwicklung der Kleinen hat, beweist am besten das Aussehen der einheimischen Kinder. So stämmig, kernig, frisch und braungebrannt schauen sie alle in die Welt, daß man seine helle Freude daran hat. Mit ihnen werden hoffentlich bald unsere kleinen Blaßgesichter aus den nebelreichen Nordseegau wetteifern. „Und denk mal", sagen sie mit wichtiger Miene zueinander, „hier kommt kein Tommy, hier kann man sich jeden Abend ganz ausziehen!" An diesem kindlichen Ausspruch läßt sich am besten ermessen, welch großes Geschenk diesen kleinen Jungen und Mädeln unseres Gaues mit der Einladung dort auf den Berg gemacht wurde. Jede erfahrene Mutter weiß, daß Ruhe und Regelmäßigkeit für die gesunde Entwicklung der Kinder fast noch wichtiger sind als die gute Ernährung. Alle Eltern, die den einfachen Familien und der NSV. ihre volles Vertrauen schenkten, indem sie ihre Kinder so weit fortreisen ließen, mögen darum auch auf diesem Wege die Gewißheit erhalten, daß es ihren lieben Kleinen dort oben sehr gut ergeht, daß sie sich wohlgeborgen und glücklich fühlen auf dem Berge des Führers.

Renate Winkelhausen.



Frohe Gesellschaft vor dem Gästehaus des Führers. Die Sonne meint es so gut, daß die Kinder oft ihr Mittagsschläfchen schon im Freien abhalten können. (Auf dem Bild ist eine kleine Karin aus Bremen, eine Hannelore aus Bremen und Hans-Jörg aus Osnabrück.)

Aufnahmen: NSV.-Gaubildstelle Weser-Ems / Winkelhausen

Bei den Landdienst-Freiwilligen

„Einberufung zum Landdienst-Ausleselager in Bad Zwischenahn!" Mit diesem Bescheid rückten insgesamt 165 Jungen, die sich in diesen Monaten zum Landdienst der Hitler-Jugend gemeldet hatten, in das Ausleselager des Gebietes ein. Drei Tage dauerte jedes der beiden Lager, in denen die Jungen einer nochmaligen Auslese unterworfen wurden, denn der Landdienst der Hitler-Jugend kann nur ganze Kerle gebrauchen. Das Ergebnis der Ausleselager, die beide unter der Leitung des Landdienstbeauftragten, Stammf. Geis, standen, war erfreulich. Es zeigte sich, daß schon die Annahmestellen in den Bannen bei der Auswahl der Bewerber einen strengen Maßstab angelegt hatten, so daß von den 75 Jungen des ersten Lagers nur einer den Anforderungen nicht entsprach, während im zweiten Lager alle 90 Jungen für den Landdienst geeignet waren.

Während das erste Lager vom K.-Stabsleiter, Oberbannführer Marschall, besucht wurde, war im zweiten Lager der K.-Führer des Gebietes, Hauptbannführer Finkenten, zu den Jungen gekommen. In einer Ansprache führte er den Jungen die Bedeutung des Bauerntums vor Augen und erzählte ihnen von dem Leben, das sie in den Landdienstlagern der Hitler-Jugend erwartet. Als bei der anschließenden Aussprache Hauptbannführer Finkenten den Jungen u. a. die Frage vorlegte, wer von ihnen später, falls er vor der Wahl stände, hier in der Heimat oder im Osten zu siedeln, in den Osten gehen würde, da sprangen 90 Prozent der Jungen spontan von ihren Sitzen und bekannten sich zum deutschen Osten.

Papierkragen weiter punktfrei. Die Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel stellt klar, daß Papierkragen aus Papiermasse auch nach wie vor punktfrei sind. Papierkragen mit Stoffüberzug dürfen laut Ausnahmegenehmigung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete ebenfalls punktfrei geliefert und an die Verbraucher abgegeben werden.

Ab 1. April „Das Gaststättengewerbe". Auf Grund der durch die Kriegsverhältnisse notwendig werdenden Einsparungen werden ab 1. April die „Mitteilungen für Niedersachsen", Hannover, und die „Nordwestdeutsche Gastwirte-Zeitung", Bremen, zusammengelegt und erscheinen ab diesem Termin als gemeinsame Fachzeitschrift unter dem neuen Namen „Das Gaststättengewerbe" mit dem Verlagsort Hannover.

Abschluß-Appelle vor der Verpflichtung

Männer der Partei sprachen zu den Vierzehnjährigen

„Sei des deutschen Soldaten würdig!" — so lautete das Grundthema der Jungenschulung im Kriegsjahr 1943 und „Wir Mädel dienen der Gemeinschaft!" war das Leitwort, unter dem die Schulung der Mädel in dieser Zeit stand. Mit diesen beiden Sätzen bekennt sich die Jugend zu dem Auftrag, der ihr als Kriegsjugend gestellt ist. Besonders in unserem durch Luftterror heimgesuchten Gebiet haben die Jahrgänge, in die jetzt neu zu Verpflichtenden hineinwachsen, sich im Sinne dieser beiden Sätze bewährt. Unsere Jugend trägt das Eiserne Kreuz, das Kriegsverdienstkreuz, das Luftschutzbrennzeichen, sie hat Wunden im Einsatz gegen den Luftterror erlitten und zählt Tote in ihren Reihen. Wahrlich, eine stolze, harte und bewährte Jugendgemeinschaft, in die sich unsere Söhne und Töchter am kommenden Sonntag einreihen!

Auf dem Ehrentag der Jugend am kommenden Sonntag wurden die Jungen und Mädel an drei Heimabenden vorbereitet. Zum Abschluß dieser vorbereitenden Stunden sprachen gestern auf Veranstaltungen, die jungstammweise angesetzt wurden, Vertreter der Partei zur Jugend. Bei einer Feier im Kreisparteihaus Horler-Allee hielt Kreisleiter Blanke eine Ansprache, in der er, vom heutigen Geschehen ausgehend, den Jungen und Mädeln ein Bild der Zeit vor dem ersten Weltkrieg zeichnete. Der Kreisleiter sprach von dem großen Riß, der damals im Volk klaffte, sowohl zwischen den Ständen wie auch im politischen Leben, und zeigte dann die Folgeerscheinungen, die diese Zeit auf den Krieg 1914—18 hatte. Während draußen an der Front die tapferen Soldaten täglich ihr Leben einsetzten, gab es in der Heimat eine unfähige Regierung, saß dort vor allem aber der Jude. Er nahm gehobene Stellungen in Politik und Wirtschaft ein und brachte es durch seinen zersetzenden Einfluß so weit, daß die deutschen Arbeiter durch Munitionsarbeiterstreiks ihren Brüdern an der Front in den Rücken fielen.

Kreisleiter Blanke umriß weiter die Zeit nach dem Zusammenbruch 1918, als einige Männer an ein großes Deutschland dachten und dafür kämpften, wie aber vor allem Adolf Hitler damals beschloß, Deutschland die größere Macht wiederzugeben, die ihm gebührte. Ueber die Entwicklung des Nationalsozialismus kam der Kreisleiter dann auf die gegenwärtige Lage zu sprechen, die von jedem, auch von den Jungen und Mädeln bedingungslosen Einsatz verlangt. Daher gehe die Zeit der „Verpflichtung der Jugend" am kommenden Sonntag ihr besonderes Gepräge.

Am Wochenende wird, wie wir schon ankündigten, den Jungen und Mädeln Gelegenheit gegeben, mit ihren Eltern in den bremischen Theatern der Vorstellung von „Käthchen von Heilbronn", „Torquato Tasso" und „Die ewige Kette" beizuwohnen. —ube—

Wenn einer etwas ist, so kann er sich mit einem Menschen anderer Einstellung, sofern der auch etwas ist, meist besser verständigen als mit Menschen gleicher Gesinnung, die bloß schwätzen. Ernst

Die Dithmarscher

Historischer Roman von Adolf Bartels

Alle Rechte bei der Hanseatischen Verlagsanstalt A.-G., Hamburg 36

(97. Fortsetzung)

Dem Neunehrichener ward es unheimlich zumute. Das Blut hämmerte in seinen Schläfen, vor seinen Augen tanzte es, nur mit genauer Not hielt er sich aufrecht. War nicht alles ein Traum? War er selber Johannes Holm? Das waren doch Gestalten aller Zeiten, nicht das Geschlecht von heute? Stand da nicht auch sein Bruder Karsten Holm? Längst war die Sonne vom Heider Marktplatz gewichen, auf den sie zuletzt seltsam bleich herabgeschienen hatte, die Schwüle war unerträglich geworden. Von Westen her kamen schwere, schwarze Wolken gezogen, immer düsterer türmte es sich auf. Das blieb nicht unbemerkt, man eilte, zu Ende zu kommen, Mann auf Mann trat ohne Aufenthalt heran, Schwur folgte auf Schwur:

„Ich schwöre bei der heiligen Dreifaltigkeit und meiner Seelen Seligkeit, daß ich den Achtundvierziger Johannes Holm für einen ehrlichen Mann halte. So wahr mir Gott helfe!"

Ein furchtbarer Windstoß fuhr über den Markt hin, gewaltige Staubmassen aufwirbelnd, aber der letzte Mann hatte geschworen.

Da der erste Blitz, von fürchterlichem Krachen begleitet,

Johannes Holm stand plötzlich ganz allein in der Mitte des Ringes, sein bleiches Gesicht von dem grauen Haar wirr umwallt, das Auge wie im Wahnsinn leuchtend, die Schwurfinger zum Himmel empor gestreckt:

„Ich schwöre bei der heiligen Dreifaltigkeit und meiner Seelen Seligkeit, daß ich meinen Bruder, den Landesverräter Karsten Holm, nach der Schlacht bei Hemmingstedt mit dieser meiner eigenen Hand getötet habe."

Ein neuer zuckender Blitz, ein neues, noch fürchterlicheres Krachen. Als die Leute die anfänglich geblendeten Augen der Mitte des Ringes wieder zuwandten, da war die hochragende Gestalt Johannes Holms verschwunden, aber sie lag leblos am Boden. Der mit schrecklicher Gewalt niederbrechende Regen und das Entsetzen über das vermeintliche furchtbare Gottesurteil ließ die Menge auseinanderstieben.

Nur Johannes Holm der Jüngere blieb zurück und bückte sich über den Körper seines Oheims.

Zwölftes Kapitel

Es war in jener Jahreszeit, wo der nahende Winter den letzten Sommerschmuck der Natur, den freundliche Herbsttage noch erhalten, zu zerstören sich anschickt, wo die gelben Blätter in größeren Scharen zu fliegen beginnen und die letzten Blumen im Regen vermodern oder sturmgebrochen in den Schmutz sinken. Sturm und Regen herrschen in dieser Zeit, die im Norden in den Oktober fällt; jeder Sonnenstrahl, der eine Weile auf dem welken Laube spielt, jedes Stück blauen Himmels erscheint als eine besondere Gnade Gottes, vornehmlich in der ebenen, baumlosen Marsch, in der man wenn ihr grünes Kleid fahl geworden ist, nichts weiter des Schönen hat als Sonne und Himmel. Eben war einer jener erträglichen Tage dieser Zeit angebrochen, die nicht mehr warm und hell, aber auch nicht kalt und lichtlos sind, die Sonne, nur bisweilen hinter den Wolken verschwindend, lockte noch einmal hinaus aufs Feld oder doch in den Garten und hatte das wohl auch mit jenem Dithmarscher Bauern getan, der am Westabhange der Wurt in dem Garten des Holmichen Hofes zu Neuenkirchen stand und nach Westlingfes zu hinüberblickt. War auch die lange Gestalt jetzt noch mehr gebeugt, das Haar völlig grau geworden, der alte Johannes Holm war doch nicht zu verkennen, ja, sein Antlitz schien weniger starr und in der Farbe frischer, der Ausdruck seines Auges milder geworden zu sein. Er mußte irgend etwas erwarten; denn bald blickte er angestrengt aus, bald lief er wieder ungeduldig auf dem Gartensteige hin und her, um gleich darauf wieder auf seinen Beobachterposten hinter den großen Pappeln und Eichen und den dichten Weiden an der Hof und Garten umgebenden Graft zurückzukehren. Und jetzt schien das Erwartete zu kommen, auf dem Westlingburner Wege von Henwisch her nahte ein Gefährt, das zwei Menschen, einen Mann und eine Frau, zu tragen schien. Johannes Holms Augen leuchteten freudig auf.

Auf dem Bauernwagen, der auf dem bis jetzt noch erträglich trockenen Marschwege herankam, saß in der Tat ein Paar, Johannes Holm der Jüngere und seine Base Maria. Diese trug fein Trauergewand mehr und sah frisch und blühend aus, es hätte auch, wer die beiden Leute näher beobachtete, ohne weiteres geschlossen, daß sie jetzt mehr seien als Vetter und Base, Mann und Frau nämlich. Der Rektor hielt die Zügel und Peitsche, aber das hielt ihn nicht ab, mehr auf das blonde, unter der Kugel hervorquellende Haar Mariens als auf den Weg zu achten, und Maria ihrerseits versäumte nicht, ihr Auge hin und wieder mit heimlichem Stolz zu dem stattlichen Fuhrmann an ihrer Seite zu erheben, und es strahlte nicht bloß Stolz und Glück, sondern auch etwas wie Mutwillen aus ihrem Blick.

„Du wirst noch in den Graben fahren, Johannes!"

„Ich? Gott bewahre! Bin ich denn ein solcher Springinsfeld? Mit meinen vierzig Jahren —"

„Neununddreißig!"

„Neununddreißig." Sie lachten beide vergnügt.

„Wie alt bist du denn eigentlich?" fragte Johannes im Scherz.

„Ich weiß nicht", antwortete Maria ebenso. „Das Kirchenbuch aus der katholischen Zeit ist verlorengegangen. Wie hoch schätzest du mich?"

„Du siehst wie eine Fünfundzwanzigjährige aus", sagte er ganz ernsthaft.

„Ach, war älter, als ich?" Peter Heim — Gott sei seiner Seele gnädig! — heiratete. Wie hätte ich je denken können, so an deiner Seite nach Neuenkirchen zu fahren?"

„Der Herr hat's wohlgemacht! Sieh, junge Frau, da liegt unser Kinderparadies!" Sie blickten beide zu dem Garten des Holmschen Hofes und dem kleinen Hause südlich davon hinüber, in dem einst Karsten Holms Witwe gewohnt hatte, und wo nun Johannes Holm der Aeltere hauste, seit er seinen Hof an seinen Sohn abgetreten. Den Beobachter im Garten bemerkten sie nicht, er aber spähte unausgesetzt hinüber und vermochte den Ausdruck des Glücks auf den beiden Gesichtern wohl zu erkennen. Sein Auge nahm einen seltsam starren Ausdruck an. Als der Wagen nach links abbog, um in Neuenkirchen einzufahren, verließ Johannes Holm fast ängstlich den Garten über das Brett, das auf den zu seinem Hause gehörigen Grund und Boden führte.

Der Wagen hielt vor dem Hofe der Holms, Bauer und Bäuerin erschienen, um ihre Gäste zu begrüßen. Der dritte Johannes Holm, Johannes des Aelteren Sohn, war einige Jahre jünger als sein gleichnamiger Vetter, lang wie sein Vater, aber voller, und er hatte, seitdem er Alleinherrscher auf dem Hofe und neuerdings auch Achtundvierziger war, ein gar stattliches Auftreten gewonnen.

Seine Frau Wibe, aus dem Tödiengeschlecht, war früher bei ihren Leuten nicht beliebt gewesen, hatte als geizig gegolten; jetzt, da sie die Furcht vor dem Schwiegervater nicht mehr bedrückte, hatten sich auch in ihrem Wesen einige mildere Seiten entwickelt. Der Empfang war denn ausrichtig herzlich.

„Da seid ihr endlich! Es ist recht, daß ihr euer Versprechen haltet", rief der Bauer.

„Wir müssen uns doch einmal pauzeweise zeigen, sonst glaubt ihr ja gar nicht, daß wir verheiratet sind", entgegnete Johannes.

„Ihr hättet auch wenigstens die nächsten Verwandten laden sollen."

„Lieber Vetter, wem von uns allen war nach einer Hochzeit zumut? Wir haben ein böses Jahr hinter uns, Peter Swan ermordet, der mir der beste Freund war, das Land in Verwirrung, da seine Weisheit überall fehlte, mein Ohm der Mörder meines Vaters, von Gott geschlagen, zuerst wie ein Toter daliegend, dann zwar wieder aufstehend vom Lager, aber für seine ganze fernere Lebenszeit unglücklich, ein armer, elender Greis — wahrlich, wäre mir Maria nicht weinend um den Hals gefallen, als ich ihr am Abend jenes schrecklichen Unglückstages die Unglücksbotschaft brachte, und hätte dadurch nicht verraten, daß die alte Kinderliebe noch nicht tot sei, ich hätte vielleicht den Staub Dithmarschens noch einmal von meinen Schuhen geschüttelt. So haben wir das Trauerjahr abgewartet, und da Nikolaus Boje meiner nicht vergaß — Lunden war uns verleidet —, so —"

„Nun, es ist ja alles gut geworden", sprach der Bauer. Man saß schon eine Zeitlang im Pesel.

(Fortsetzung folgt)

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Findorff. Freitag, ab 17 Uhr Empfang der Lebensmittelkarten in der Außenstelle.

Ortsgruppe Schwachhausen. Heute Ausgabe der Lebensmittelkarten in der Außenstelle. — Freitag Ausgabe der Sammeldosen und Abzeichen in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Hohwisch. Jede Zelle stellt heute 18 Uhr, zwei Mann in der Geschäftsstelle. Zellenleiter holen Freitag, 19 Uhr, die Sammelbüchsen von der DAF. Hohwisch, ab.

Ortsgruppe Woltmershausen. Verpflichtungsfeier der Jugend am Sonntag um 10 Uhr im Gefolgschaftsraum der Martin Brinkmann GmbH., Dötlinger Straße.

Ortsgruppe Gröpelingen. Verpflichtungsfeier der Jugend am Sonntag um 11.30 Uhr im Gemeinschaftshaus, Halmerweg.

Ortsgruppe Weser. Heute, 19 Uhr, kurze Besprechung der Zellenleiter oder Vertreter. — Freitag, 18—20 Uhr, Ausgabe der Sammelbüchsen und Abzeichen — Sonnabend Feierstunde um 16 Uhr im Gemeinschaftshaus, Halmerweg. Für Pol. Leiter und Walter und Warte einschl. Frauenschaft Teilnahme Pflicht. Uniform, soweit vorhanden. — Sonntag, 9.30 Uhr, Feierstunde „Verpflichtung der Jugend". Sämtliche Partei- und Volksgenossen nehmen daran teil. — Freitag Ausgabe der Lebensmittelkarten an die Verteiler in der Schule, Ritterhuderstraße, von 16—20 Uhr und Sonnabend von 9—12 Uhr Rückgabe der Mappen am Montag, von 12—19 Uhr.

Ortsgruppe Hemelingen-Mitte. Freitag, 19 Uhr, Ausgabe der Lebensmittelkarten in der Dienststelle. Anschl. Sitzung der Stabs- und Zellenleiter.

Amt für Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Peterswerder. Freitag, 19.30 Uhr, in der Dienststelle, A. schw. Meer 43, Sitzung für die Amts-, Stabs-, Zellenwalter und sämtl. Blockwalter und Blockwalterinnen der Zelle 4.

Ortsgruppe Roland. Heute, 18.30 Uhr, gemeinsame Arbeitstagung in der Geschäftsstelle. Erscheinen Pflicht.

Ortsgruppe Industriehafen. Sonntag, 9 Uhr, in der Geschäftsstelle, Oslebshauser Heerstraße 51, Zellenleitersitzung. Jede Zelle muß vertreten sein.

Kriegswinterhilfswerk

Ausgabe der Wertgutscheine in den Ortsführungen: Industriehafen heute von 9—12 Uhr Oslebshauser Heerstr. 51; Neustadt-Nord 26. und 27. 3. von 9—12 Uhr, Grünenstr. 23; Schwachhausen 26. 3. von 15.30—18 Uhr Georg-Gröning-Straße 145; Ostertor 26. 3. von 10—12 und 16—18 Uhr, 27. 3. von 10—12 Uhr Geschäftsstelle, b. st. Kreuz 9; Hohwisch 26. 3 von 9—12 Uhr Nr. 1—300, von 15—17 Uhr Nr. 301—Schluß; Fedelhören 26. 3. von 10 bis 12 und 16—18 Uhr.

NS.-Kriegsopferversorgung

Gaueigene Erholungsfürsorge Iburg. Anmeldungen für einen 10tägigen kostenlosen Aufenthalt in Iburg sofort bei den Kameradschaftsführern oder in der Kreisdienststelle (Sprechstunde). Beginn am 1. April.

Erholungsfreiplätze in Friedrichsroda. Vom 16. bis 30. 5. sind noch einige Plätze in Friedrichsroda frei. Meldung sofort in der Kreisdienststelle (auch außerhalb der Sprechstunde).

Kameradschaft Herdentor. Nächste Dienstbesprechung der Unterabteilungsführer am 1. April, 20 Uhr.

Das zeitgemäße Rezept

Rote-Beten-Gemüse mit Kartoffelbrei. Die roten Beten werden gut gewaschen, geschält in Würfel geschnitten und in wenig Fett unter Beigabe von 1 Zwiebel und Wasser in zirka 1—1¼ Stunden gar gemacht. Man bindet die Tunke mit Mehl oder Kartoffelmehl. Zum Abschmecken verwendet man wie bei Rotkohl Salz, Säure und Zucker. Wer es hat, reibt einen rohen gewaschenen Apfel daran. — Der Kartoffelbrei wird aus Pellkartoffeln, die man schnell abzieht und quetscht, wie üblich bereitet.

Niederdeutsche Rundschau

Berufsordnung für Siedlerfrauen-Beraterinnen

Im Reichssiedlungshof in Oberursel wird im April 1943 der erste Lehrgang zur Ausbildung von Siedlerfrauen-Berufsberaterinnen des Deutschen Frauenwerkes eröffnet. Die Ausbildung dauert ein Jahr. Nach der Abschlußprüfung muß die Berufsanwärterin, die bei der Aufnahme mindestens 18 Jahre alt sein muß, in einer Siedlerfrauen-Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes ein zweijähriges, bezahltes Praktikum ableisten. Als Vorbildung wird eine ausreichende Allgemeinbildung und die erfolgreich abgeschlossene ländliche Hauswirtschaftslehre verlangt. Als Uebergangsregelung können auch Bewerberinnen zugelassen werden, die die Geflügelzucht- oder Gärtnerinnenlehre abgeschlossen haben und über eine mindestens einjährige hauswirtschaftliche Praxis verfügen, sowie im Ausnahmefall Bewerberinnen ohne grundsätzlich zu fordernde Vorbildung, die durch Zeugnisse ausreichende Kenntnisse und Erfahrungen im ländlichen Haushalt nachweisen, z. B. Wirtschaftsleiterinnen im RAD., Landjahrführerinnen usw.

Walsrode. Ostasien — von einem Journalisten gesehen. Dem Bomlitzer Volksbildungswerk war es gelungen, den Hauptschriftleiter Wilhelm Plog für einen Vortrag über Ostasien zu gewinnen. Dieser hatte im Frühjahr und Sommer 1939 an einer mehrmonatigen Reise durch Ostasien teilgenommen und war über die USA. schließlich kurz vor Ausbruch dieses Krieges wieder in die Heimat gekommen. Plog führte seine Hörer mit packenden Worten in das den meisten so unbekannte Gebiet. Er gab dabei nicht nur eine Reisebeschreibung, vielmehr zeichnete er mit Prägnanz die besonderen Charakteristiken von Land und Leuten. Vieles, was uns bisher nur unklar oder ganz unbekannt war, gewann nun Klarheit, manche Zusammenhänge offenbarten sich. Im einzelnen beschrieb Hauptschriftleiter Plog seine Eindrücke aus Singapur, dem heutigen Schonan, und aus dem benachbarten Sultanat Johore. Es folgten die Beschreibungen von Japan, Mandschukuo und China. Zahlreiche Lichtbilder ergänzten den Vortrag.

Norden. Ehrung eines gefallenen Landrats. Der Führer hat den am 27. April 1942 bei den Kämpfen im Osten gefallenen kom. Landrat, Regierungsrat Ulrich Hühn in Norden, mit Wirkung vom 1. April 1942 nachträglich zum Landrat ernannt.

Stade. Eine Gaunerin festgenommen. Die Hochstaplerin, die vor einiger Zeit in Stade unter dem Namen Monika von Königshofen-Dittmar ihr Unwesen trieb, ist ermittelt worden. Sie ist geständig.

Münster. Starker Auftrieb an Kühen. Mit 291 Tieren (194 Kühen und 97 Rindern) wies die 174. Milchviehversteigerung der Westfälischen Provinzial-Viehverwertungsgenossenschaft einen beachtlich starken Auftrieb auf, wodurch der Bedarf zum großen Teil gedeckt werden konnte. Die Qualität der Tiere war zufriedenstellend, zumal wieder in beiden Klassen, insbesondere bei den Kühen, zahlreiche Spitzentiere vorgestellt wurden, für die großes Interesse bestand, so daß sie zum Teil zugeteilt werden mußten. Die Mehrzahl der Käufer bestand aus Bauern und Landwirten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, weiter waren auch zahlreiche Genossenschaften aus Süddeutschland vertreten, die vorwiegend Bedarf an Rindern hatten. Ein erheblicher Teil der Tiere verblieb im Kreise Münster und den Nachbarkreisen. Insgesamt wurden 279 Tiere (188 Kühe und 91 Rinder) abgesetzt. Die Durchschnittspreise — 732 RM. für Kühe, 583 RM. für Rinder — waren durchaus normal und richteten sich nach der Milchleistung und dem Gewicht der Tiere. Der Höchstpreis stellte sich bei Kühen auf 1000 RM., bei den Rindern auf 900 RM. Die nächste Milchviehversteigerung Münster findet am 15. April statt.

Viermal Jochen! / Von Theodor von Hanffstengel

Daß ich auf dem freien Platz mitten in der Stadt in eine Gruppe Fußball spielender Jungen geraten war, bemerkte ich erst, als mir das runde Leder den Hut vom Kopfe nahm.

„Aufpassen!" rief die Stimme eines strammen, etwas überernährten Kerlchens. Zwei freche, blanke Jungenaugen in einem dicken, roten, schwitzenden Gesicht sahen mich mit ernster Mißbilligung an. Ich angelte auf der Erde nach meinem Hut. „Schert euch auf eure Sportplätze! Und dann noch frech werden, statt sich zu entschuldigen —"

„Jochen! Achtung!" riefen die Kameraden. „Keine Zeit, keine Zeit!" Der feiste Bursche stürmte davon. „Lümmel!" zischte ich hinter ihm her, während ich meinen Hut säuberte. —

Es war zwei oder drei Jahre später, im Dezember. Trotz grimmiger Kälte machte ich meinen Morgenspaziergang. An solchen Tagen pflegte ich mir eine umfangreiche Wollmütze über die Ohren zu ziehen. Ich will nicht bestreiten, daß ich eine entfernte Aehnlichkeit mit dem Weihnachtsmann haben mochte. Ein junger Riese von sechzehn oder siebzehn Jahren kam mir entgegen. Sein Gesicht verzog sich zu einem breiten Grinsen, die frechen Augen lachten mir ins Gesicht. Als ich vorbei war, blieb er stehen und platzte los.

Ich wandte mich um. „Was gibt's denn zu lachen?"

„Och — ich freue mich bloß so auf Weihnachten", war die Antwort. „Lümmel!" Voll Entrüstung ging ich weiter. Erst hinterher kam mir zum Bewußtsein, daß ich die Augen kannte: Jochen —

*

Ein Jahr später saß ich im Kino. Der Hauptfilm hieß „Das Geheimnis einer Sommernacht" und war nicht jugendfrei. Der Platz vor mir war leer. Kaum war es dunkel geworden, da schob sich noch eine Dame durch die Reihen, hochgewachsen und massig, soviel man im Schimmer des Lämpchens feststellen konnte. Es krachte, als sie sich auf dem Platz vor mir niederließ. Ihre breiten Schultern versperrten mir die Aussicht, noch mehr der Kopf, der in gänzlich überflüssigen Hüllen steckte.

Ich beugte mich vor. „Könnten Sie nicht vielleicht etwas tiefer — und den Kopf eine Idee nach rechts", flüsterte ich. Die Dame nahm keine Notiz von meiner Bitte. In der Pause wurde ich deutlicher. Sie wandte nicht einmal den Kopf. Auf einmal stand der Polizeibeamte da. Sein unerbittlicher Finger winkte der Dame. Sie zuckte die Achseln, spielte die Ahnungslose, endlich erhob sie sich seufzend.

„Ich will euch helfen, euch in Frauenkleidern ins Kino zu schleichen," schalt der Beamte. „Lümmel"

Ein Blick, halb frech, halb enttäuscht, fiel auf mich. „Vorbeigelungen", sagte eine Männerstimme. Die Augen, die Stimme kannte ich: Jochen —

*

Es war im dritten Kriegsjahr. Ich ging nachdenklich meines Weges, da blitzten drüben Litzen und Knöpfe einer Marineuniform auf. Ein großer, schlanker junger Mann sprang über die Straße und baute sich in strammer Haltung vor mir auf.

„Darf ich Sie begrüßen?"

„Bitte Danke" Ich war durch den plötzlichen Ueberfall etwas verwirrt. „Kennen Sie mich immer noch nicht?" lachte er. „Ich habe Sie doch dreimal geärgert. Beim Fußball, zu Weihnachten, im Kino —" „Ach — Jochen, der Lümmel. Und was haben Sie heute mit mir vor?" „Heute nichts", versicherte er treuherzig. „Ich habe das Feld meiner Tätigkeit vorübergehend auf den Ozean verlegt, da ärgere ich den Tommy — Das macht noch mehr Spaß."

„Dazu haben Sie meinen Segen Hals- und Beinbruch, junger Freund!"

„Danke vielmals!" Er knallte die Hacken zusammen, seine Augen waren noch die frohen Jungenaugen. „Und dann — später vielleicht mal wieder, nicht?"

Rund um die Welt

Die Lipizzaner siedeln um

Als die edlen Dressurpferde vor den Milchwagen gespannt wurden

Während ursprünglich die Zuchthengste für die Spanische Hofreitschule in Wien aus Spanien und Neapel eingeführt wurden, legte Erzherzog Karl schon im Jahre 1580 auf einer Hochebene östlich von Triest ein eigenes Staatsgestüt an. Von dorther stammten die edlen, schneeweißen Lipizzaner, die den Weltruf des Instituts begründeten. Durch den Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie nach dem ersten Weltkrieg ging das Staatsgestüt leider verloren. Die Spanische Hofreitschule selbst sollte als „unzeitgemäß" aufgelöst werden, doch fanden sich einige hochherzige Gönner, die wenigstens ihren Grundstock retteten. Sie konnten allerdings nicht verhindern, daß ein Teil der Lipizzaner verkauft wurde und fortan in Wien Fleisch-, Gemüse- oder Milchwagen ziehen mußten.

Trotz aller Schwierigkeiten der Nachkriegszeit gelang es, in dem steirischen Gestüt Piber einen erlesenen Nachwuchs der übrig gebliebenen Lipizzaner heranzuziehen. Vor etwa zweieinhalb Jahren wurde die Spanische Hofreitschule in Wien von der großdeutschen Wehrmacht übernommen. Damit wurde dieser auch die Sorge um einen vollwertigen Nachwuchs anvertraut. Nachdem in dem Gestüt Piber künftig Haflingerpferde und Mulis für Heereszwecke gezüchtet werden sollen, wird die Zuchtstätte der Lipizzaner nunmehr aus der grünen Steiermark nach Hostau in Westböhmen in das dortige Remonteamt der Wehrmacht verlegt. Dieser kleine Ort an der Radbusa ist mit seiner herrlichen waldigen Umgebung wie geschaffen für diesen Zweck. Die feurigen Lipizzaner werden sich dort in ihrer Jugend genau so frei tummeln können wie in der Steiermark, um später dann unter sachkundiger Führung zu höchsten Dressurleistungen heranzureifen.

Die Vorführungen der vollausgebildeten Pferde erfolgen bekanntlich in einer langgestreckten Arena des noch von Fischer von Erlach zu Beginn des 18. Jahrhunderts im Auftrage Kaiser Karls VI. in unmittelbarem Anschluß an die Wiener Hofburg errichteten prachtvollen Baues, der mehr einen Palast als eine Schulungsstätte für Reitpferde darstellt. Unter Fanfarenklängen sprengen die auf schneeweißen Hengsten mit scharlachroten Schabracken und vergoldetem Zaumzeug sitzenden Stallmeister in die Arena. Ihre prunkvolle Uniform ist noch ganz im Geiste des altösterreichischen Hofzeremoniells gehalten. Diese glanzvolle Aufmachung ist jedoch nur der äußere Rahmen für die wahrhaft erstaunlichen Dressurleistungen der Reitschule. Man kann dabei nicht genug das edle, formvollendete Spiel der Pferdeleiber, die exakten Uebergänge von einer Pose in die andere und den unbedingten Gehorsam der feurigen Lipizzaner, auch bei den schwierigsten Darbietungen, bewundern. Der Senior unter den wertvollen Hengsten ist der 24jährige Neapolitaner Montenuovo, der noch in Lipizza selbst zur Welt gekommen ist.

Todesstrafe für Gewohnheitsverbrecher

Berlin, 24. März. Der 20jährige Heinrich Rohmann aus Herne, war schon früh auf Abwege gekommen. An eine regelmäßige Arbeit konnte er sich nicht gewöhnen. Nachdem er schon zweimal wegen Diebstahls und einmal wegen Arbeitsverweigerung zu Freiheitsstrafen verurteilt worden war, begann er im November 1942 fortgesetzt Einbrüche in Luftschutzkellern in Recklinghausen und Herne zu begehen und aus diesen Lebensmittel, Spinnstoffwaren usw. zu entwenden. Das gestohlene Gut brachte er zu Dirnen in Bochum, die es ihm abkauften. Die Hauptverhandlung vor dem Dortmunder Sondergericht ergab, daß R. bis Anfang 1943 mindestens 12 Diebstähle, hauptsächlich Kellereinbrüche verübt hat. Das Sondergericht verurteilte R. als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode. Die Allgemeinheit hat einen Anspruch darauf, vor solchen Elementen geschützt zu werden, und Volksgenossen, die mit Rücksicht auf die Fliegergefahr wertvolle Kleidungsstücke, Lebensmittel, in ihren Kellern aufbewahren, können mit Recht vom Staat erwarten, daß gegen diejenigen, die sich die kriegsbedingten Verhältnisse zunutze machen, mit schonungsloser Härte vorgegangen wird. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Familienanzeigen

Geburten

Ilse, 22. 3. 1943. Die Geburt ihres vierten Kindes zeigen in großer Freude an: **Elly Möller,** geb. Wiedemann; Dr. **Werner Möller.**

Monika, 22. 3 1943. Die glückliche Geburt ihres vierten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: **Herta Jansen,** Humboldtstr. 61/63, zur Zeit Alfeld-Leine, Hannoverschestr. 4; **Ernst-Aug. Jansen,** zur Zeit Wehrmacht.

Ein Mädel! ᛉ 23. 3. 1943. Unser viertes Kind. In dankbarer Freude: **Elisabeth Behring,** geb. Schneider, zur Zeit Bad Wildungen, Haus Zinserling; **Wilhelm Behring.** Bremen, Yorckstr. 40.

ᛉ 22. 3. 1943. Die glückliche Geburt unseres Stammhalters zeigen wir hocherfreut an: **Anneliese Förthmann,** geb. Menke, zur Zeit Krankenhaus Sulingen; **Georg Förthmann,** Feldw. Beckedorf.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Else Woltemath, Otto Schier.** Bremen, den 21. 3. 1943, Habenhauser Landstr. 17.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Else Wiltbraad, Johann Bultmann,** Holland, z. Z. Bremen. Bremen, 25. 3. 1943, Hemmstraße 2.

Ihre Verlobung geben bekannt, auch im Namen beider Eltern: **Anni Biermann, Karl Bizan.** Bochum/Westf., Bremen-Grohn, zur Zeit Kriegsmarine.

Vermählungen

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Gefr. **Ernst Paatz,** z. Z. auf Urlaub, **Anni Paatz,** geb. Köster. Br.-Hemelingen, 25. März 1943.

Wir sind kriegsgetraut: **Horst Völsch,** Leutn. der Luftw., **Emmy Völsch,** geb. Meuser. Br.-Lesum, am 25. 3. 1943.

Glückwünsche

Meiner lieben Mutter, Frau Marie Junge, Stubbener Straße 69, zu ihrem 70jährigen Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche und alles Gute von **ihrem Sohn Willy,** z. Z. im Felde.

Danksagungen

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich. **Margrit Prieser, Rudolf Siegel,** zur Zeit Kriegsmarine. Bremen-Lesum, im März 1943.

Herzlichen Dank für Aufmerksamkeiten zu unserer Kriegstrauung. **Hermann Haber und Frau,** Gertrud, geb. Bormann. Bremen-Mahndorf, 13. 3. 1943.

Statt Karten. Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich. Obergefr. **Karl Flato und Frau,** geb. Haase. Bremen, Goosestraße 26.

Herzlichen Dank für Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer Vermählung. **Hans Winzer, Helga Winzer,** geborene Riechers. Bremen-Rönnebeck, Dillener Straße 57.

Statt Karten. Für die mir zu meinem 40jährigen Dienstjubiläum freundlichst erwiesenen Aufmerksamkeiten danke ich herzlich. **Wilhelm Notholt.** Bremen-Blumenthal, im März 1943.

Heute entschlief nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe, unvergeßliche Tochter, meine einzige liebevolle Schwester und Schwägerin, die sonnige Tante ihrer kleinen Nichte

Henny Grimme

vier Tage vor Vollendung ihres 22. Lebensjahres. Sie folgte ihrer unvergeßlichen Mutter nach acht Monaten in die ewige Heimat. Ruhe sanft! — In unsagbarem Schmerz: **Wilhelm Grimme Wwer.; Heinz Bellols,** z. Z. im Osten, **u. Frau, Wilma,** geb. **Grimme, und alle Angehörigen**

Bremen, den 23. März 1943

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Germaniastr. Die Trauerfeier findet Freitag, um 11 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

In aufrichtiger Mittrauer: **Betriebsführer u. Gefolgschaft der Deutschen Schiff- u. Maschinenbau A.-G., Werk A.-G. Weser**

Die Gedenkfeier für unseren lieben, gefallenen Sohn, den Gefreiten

Ewald Wendt

findet am Sonntag, 28. März, um 10.15 Uhr, in der Kirche zu Oberneuland statt.

Familie Heinrich Wendt

Br.-Osterholz, Ellener Dorfstraße 40

Die Gedenkfeier für den Obergefreiten

Alfred Blanke

findet am 28. März, um 11 Uhr, in der Horner Kirche statt.

Mein herzlieber Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Ernst Gehrke

ist am Dienstagabend nach kurzer schwerer Krankheit im 80. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In tiefem Leid: **Marie Gehrke,** geb. Schmiedl; **Ernst Gehrke jun.; Willi Wöllner und Frau,** Anny, geb. Gehrke; **Karl Gehrke,** z. Z. im Osten, **und Frau,** Lotte, geb. Block; **Julius Gehrke,** z. Z. im Osten, **und Frau,** Elli, geb. Fischer; **Dora Gehrke und Enkelkinder Marianne und Wilfried**

Bremen, den 24. März 1943, Willigstraße 251

Aufbahrung Ge.-Be.-In., Germaniastraße 56; Kranzspenden dorthin. Trauerfeier Freitag, 26. März, um 8.30 Uhr, in der St. Jacobi-Kirche, Kirchweg.

Unsere herzensgute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter und Tante

Auguste Koll Wwe.

geb. Tükke

hat uns in ihrem 80. Lebensjahre für immer verlassen.

In tiefer Trauer: **Frieda Koll; Auguste Koll; Ewald Sewing und Frau,** Grete, geb. Koll; **Hans Brumlop und Frau,** Lotte, geb. Koll; **Ewald und Margret Sewing als Enkelkinder**

Bremen, den 23. März 1943, Ostertorsteinweg 48

Aufbahrung Ge.-Be.-In., Germaniastraße 56; Blumenspenden dorthin erbeten. Trauerfeier am Sonnabend, 27. März, 11 Uhr, Krematorium.

Heute vormittag entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Karl Herwig

im 87. Lebensjahre

In stiller Trauer: **Heinrich Jäger und Frau,** Dora, geb. Herwig; **Johann Herwig und Frau,** Marie, geb. Kopp; **Karl Jäger,** zur Zeit Wehrmacht

Bremen, den 24. März 1943, Ritterhuder Straße 342

Aufbahrung Ge.-Be.-In., Germaniastraße 56; etwaige Kranzspenden dorthin. Trauerfeier am Sonnabend, 27. März, um 12 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Nach längerem Leiden entschlief heute im 78. Lebensjahre mein lieber Mann, der Rentner

August Meyer

In stiller Trauer: **Frau Johanne Meyer,** geb. Domshöfer

Bremen, den 22. März 1943, Dietrichstraße 31

Aufbahrung im Ge.-Be.-I., Germaniastraße 56. Beerdigung Sonnabend, 27. März, morgens 9 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus.

Durch feindlichen Fliegerangriff verlor ich meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unseren treusorgenden Vater, unseren lieben Sohn, guten Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Mahrholz

im Alter von 45 Jahren.

In tiefer Trauer: **Frau Emma Mahrholz,** geb. Patzwald, **und Kinder; Wilhelm Mahrholz,** als Vater, **und Frau,** Marie, geb. Hassa; **Wilhelm Mahrholz und Frau,** Emmi, geb. Försterling; **Hermann Osenbrück und Frau,** Frieda, geb. Mahrholz; **Karl Mahrholz und Frau,** Martha, geb. Müller; **Heinrich Stukenburg und Frau,** Mathilde, geb. Mahrholz; **Wilhelm Schich und Frau,** Anna, geb. Mahrholz; **Hermann Muck und Frau,** Auguste, geb. Mahrholz; **Fritz Mahrholz,** zur Zeit im Osten, **und alle Angehörigen**

Br.-Aumund, den 24. März 1943

Er wird im Gemeinschaftsgrab auf dem neuen Aumunder Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Statt Karten

Durch feindlichen Fliegerangriff verlor ich meinen herzensguten, geliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, den wir nie vergessen werden, meinen guten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Ollmann

im Alter von 46 Jahren.

In unsagbarem Schmerz: **Emma Ollmann,** geb. Heib, **nebst Kindern und Angehörigen**

Bremen-Aumund, 22. März 1943

Etwaige Kranzspenden erbitten wir nach dem B.-I. Stühmer. Die Trauerfeier findet am Freitag, 26. März, um 16 Uhr, in der Kapelle des neuen Aumunder Friedhofes statt.

Durch feindlichen Fliegerangriff verloren wir unseren lieben, guten Bruder, Schwager und Onkel, meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Verlobten

Kurt Krüger

im blühenden Alter von 23 Jahren.

In stiller Trauer: **Otto Kunov und Frau,** geb. Lohmeier; **Alfred Fehling und Frau,** geb. Krüger; **Friedrich Schoppmeier und Frau,** geb. Krüger; **Albert Riek und Frau,** geb. Krüger; **Heinrich Krüger,** z. Z. im Osten, **und Frau,** geb. Bösche; **Willi Krüger und Verlobte; Johanna Krüger, Hedwig Krüger, Grete Krüger; Leni Lopada als Verlobte, und Eltern**

Bremen-Aumund, den 24. März 1943

Die Gemeinschaftsbeerdigung findet am Donnerstag auf dem neuen Aumunder Friedhof statt.

Statt Karten

Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit verschied am Montag unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Elisabeth Lührs Wwe.

verw. Oltmann, geb. Vocke

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Robert Meyer und Frau,** Luise, geb. Oltmann; **Friedrich Kruse und Frau,** Friedel, geb. Oltmann; **Adolf Schötteindreyer und Frau,** Marga, geb. Oltmann, **und Enkelkinder**

Trauerfeier am Freitag, 16.30 Uhr, in der Kapelle des luth. Friedhofes Bremen-Blumenthal

---

Die Beerdigung meines lieben Mannes

Martin Ficken

findet am Donnerstagnachmittag um 3.30 Uhr in Neuenkirchen statt.

Berta Ficken nebst Kindern

Durch feindlichen Fliegerangriff verlor ich am 18. März 1943 meinen lieben, herzensguten Mann, meinen liebevollen Vater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Klaus Wozniak

im 35. Lebensjahre.

In unsagbarem Schmerz: **E. Wozniak,** geb. Niekamp, **und Sohn Harald, nebst Geschwistern und allen Angehörigen**

Bremen-Grohn, den 23. März 1943

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 25. März, 3.30 Uhr, von der Grohner Friedhofskapelle aus statt.

Durch feindlichen Fliegerangriff verlor ich meinen lieben Mann, den treusorgenden Vater meiner Kinder, unseren Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Henniger

im 34. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Adeline Henniger,** geb. Seedorf, **und Kinder Ernst und Dieter, nebst allen Angehörigen**

Bremen-Grohn, 24. März 1943

Die Trauerfeier und Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Am Sonntagabend entschlief sanft und ruhig nach kurzer heftiger Krankheit im 69. Lebensjahre meine liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Gesine Messing

geb. Hashagen

In tiefer Trauer: **Wilh. Meyer und Frau; Emma Meyer,** geb. **Messing; Ingeborg Meyer; Karl Wilh. Meyer und Angehörige**

Br.-Schönebeck, 21. März 1943, Bremer Heerstraße 272

Bitte keine Besuche. Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Die Beerdigung unseres lieben Verstorbenen

Alfred Ulfig

findet am Freitag um 3 Uhr, nicht Donnerstag, wie bekanntgegeben, von der Kapelle des neuen Aumunder Friedhofes aus statt.

Emma Ulfig, geb. Bresinski

Bremen-Aumund

Versammlungen

Sportfischerei Blumenthal u. Umgegend e. V. Versammlung am Sonnabend, 27. März, um 18 Uhr im Vereinslokal A. Ohlrich.

Einladung zur Hauptversammlung d. Tierschutzvereins f. Bremen u. Umg. am 4. April, vormittags 11 Uhr, im Sitzungszimmer der Glocke, Eingang Kreuzgang. Satzungsänderung, Jahres- und Kassenbericht, Wahlen.

Versteigerungen

Versteigerung am Donnerstag, 25. 3. 1943, vorm. 10 Uhr, in der Turnhalle Auf den Häfen 66, im Auftrage des Herrn Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems. Auswanderergut: Nur für Bombengeschädigte mit Bezugschein. Einzelmöbel, Glas- u. Porzellansachen, Silber, Wäsche u. a. m. Daselbst nachm. 14 Uhr, öffentliche Versteigerung. Boeder, Gerichtsvollzieher.

Auto- u. Motorradmarkt

Verkauf

20—30 Personenwagen. Bundgaard & Sohn.

Ankauf

Kaufen jeden Personenwagen und jedes Motorrad und erbitten Angebote. Bundgaard & Sohn.

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Beschluß. Auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. 7. 1933 (RGBl. I S. 479) in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. 5. 1933 (RGBl. I S. 293) wird der Nachlaß sowie sonstiges inländisches Vermögen des am 16. 11. 1942 verstorbenen staatenlosen Juden Hersch Oliwer, rect. Emsig, geb. 21. 6. 1882 in Uniz, Bez. Horodenta, letzter inländischer Wohnsitz: Bremen, Kaufmannsmühlenkamp 5, zugunsten des Deutschen Reiches, vertreten durch den Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems — Vermögensstelle — in Bremen eingezogen. Ein Einspruchsrecht gegen diesen Beschluß ist nicht gegeben. Bremen, den 23. März 1943. Der Senator für die innere Verwaltung.

Die in Verlust geratenen Führerscheine, ausgestellt am: 20. 10. 38 für Heinrich Sabban, geb. am 10. 9. 1918 in Hamburg; 18. 12. 41 für Heinrich Brockmeyer, geb. am 15. 3. 1892 in Grohn, Kr. Osterholz; 17. 7. 39 für Karl Lesak, geb. am 26. 11. 1911 in Schiffbeck, Kr. Stormarn; 3. 2. 30 für Heinrich Göbber, geb. am 14. 11. 1908 in Bremen; 6. 5. 29 für Werner Bathmann, geb. am 11. 12. 1906 in Bremen; 20. 3. 37 für Rena-Maria Smidt, geb. am 29. 9. 1915 in Bremen, werden für ungültig erklärt. — 22. März 1943. Der Polizeipräsident.

Freibankfleisch Freitag, den 26. 3. 1943, von 10—12 Uhr nur gegen Karten Nr. 41 101—41 600.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Die Bannführung gibt bekannt: HJ.-Führer und BDM.-Führerinnen können sich für die am Freitag und Sonnabend stattfindenden Veranstaltungen im Theater der Hansestadt Bremen und Schauspielhaus die restlichen Karten am Donnerstag, 25. 3., in der Zeit von 9—17 Uhr in der Banndienststelle, Zimmer 11, abholen.

Flieger-Gef. 6/75: 27. 3., 15 Uhr Postschießstand.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen

Heute, Donnerstag, 17—19.30 Uhr, Donnerstag-Platzm., Gr. B **„Die Frau ohne Kuß".**

Freitag, 13—15.30 Uhr, geschloss. Vorstellung f. d. Hitler-Jugend zum Tage der Verpflichtung. Gastspiel Herbert A. E. Boehme, Berlin **„Die ewige Kette".** Schwitzke . . . Herbert A. E. Boehme.

Bremer Schauspielhaus

Heute, Donnerstag: 17.15—20 Uhr, 16. So.-Do. O **„Das letzte Abenteuer".** Schauspiel von Alex. Marai.

Freitag: 17.15—20 Uhr, Serie G/16 O **„Das letzte Abenteuer".**

Preisskat

Preisskat. Jeden Sonnabend, 19 Uhr, sonntags 10 und 16 Uhr Brändts Gaststätte, Gröpl. Heer. 348.

Jeden Freitag, 20 Uhr, Preisskat Kröner, Grambke.

Verschiedenes

Blaupapier. Ernst Wehking, Mozartstraße 17, Ruf: 2 51 31.

Parkett schleift maschinell G. A. Papenhausen, Gr. Johannisstraße Nr. 169, Ruf: 5 30 85.

Fischverteilung

F. L. Bodes. Frischfisch Ostertor 651—1150, Sögestr. 351—600. Papier bitte mitbringen.

Buchholz, Gröpelingen. Frischfisch bis zum 22. 2. 1943.

Castens. Frischfisch 1601—1800.

Dünnemann, Vor dem Steintor 185. Frischfisch 101—350.

Engelmann. Frischfisch 771—1000.

Fischh. „Horn". Frischf. 251—600.

„Hansa". Frischfisch 251—370.

Karstadt. Ab 10 Uhr Frischfisch von 601 bis 800.

Klevenhusen. Frischfisch Nr. 1551 bis 2050.

Meyer, Steintor. Frischfisch 1441 bis Schluß, von 1—100.

Michaelis & Co. Frischfisch 1601 bis 2000, 6601—7000, Marinaden 851—1000, 5851—6000.

Münch. Frischfisch 221—420.

„Nordsee". Frischfisch Hutf. 5261 bis 5912, Neust. 1361—1560, Sögestraße 1631—1860, Steintor 1701 bis 2000.

Seemann, Elisabethstr. Frischfisch 801—1100.

Zu verkaufen

Abendschuhe, Gr. 39, neuw., 20 ℳ. Angebote unter U 5795.

Tauschgesuche

Biete elektr. Kochplatte, 125 V., suche Gasbackform. Ang. unt. VS 7843 Geschst. Vegesack.

500-Standard-Sport-Modell zu verk. od. geg. Couch od. Chaiselongue zu tauschen. Ang. A 4851.

Gebr. D.-Fahrrad gegen Gramola mit Platt. Ang. unt. O 4864.

Gut erh. Kinderwagen mit Gummiber. u. Riemenfed., geg. gut erh. Knaben-Anzug für 5—7jähr. Jg. oder Stoff. Adr. Geschst. Veges.

Biete gut erh. Kinderwagen, suche Kindersportwagen. Niebank, Platjenwerbe 8.

Biete einen gr. Puppenwag., gut erh., u. Puppe mit echt. Haar (Zöpfe), Teddybär, 60 cm, suche eine gute Nähmaschine od. Sportmantel, Gr. 42/44. Ang. O 4039.

1 Paar Kinderschuhe, Gr. 24, geg. Damenschuhe, Gr. 39/40. Ang. VO 7839 Geschst. Vegesack.

Biete 4-R.-Radio, 220 V., geg. neuwert., fahrber. H.-Fahrrad mit Anhänger. Ang. VP 7840 an die Geschst. Vegesack.

Kaufgesuche

Ein Suppenlöffel, silb. od. versilb. Angebote unter F 4856.

Gut erh. Kinderwagen. Angebote VT 7844 Geschst. Vegesack.

Registrierkasse zu kaufen gesucht. Ang. an Hermann Rosen, Köln, Bismarckstr. 52.

Gr. Volksempfänger, 38, auch stark beschädigt. Ang. P 4915.

Pappeln und Linden, Rundholz Schälware bis 65 cm Durchmesser zu kaufen gesucht. Wir sind ständig Abnehmer für größere Posten und auch einzelne Waggons. Wir erbitten Angebote od. Adressen-Angabe von Holzbesitzern, Holzhändlern, Holzaufkäufern und Vermittlern, damit wir weitere Auskunft geben können. von Deylen & Söhne, Visselhövede (Bezirk Bremen), Fernruf 362.

Zu vermieten

Mod. möbl. Zimmer, Hzg., fl. W., Bad, an berufst. Dame, vordere Parkgegend, ohne Wäsche, zu vermieten. Ang. W 4077.

Frdl. möbl. Zimmer. Adresse in der Geschst. Br.-Vegesack.

Fernumzüge. Louis Neukirch, Bahnhofstr. 31, Ruf: 2 12 34/37.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer f. 2 Herren ges. Stadtmitte bevorz. Ang. Z 4900.

Lerne fremde Sprachen

für Beruf und Betrieb

Im Sommer planen wir Lehrgemeinschaften in:

Spanisch, Italienisch Englisch, Französisch und Russisch

Dienststunden täglich von 10 Uhr bis 19 Uhr

Reinhold Muchow Haus

Am Wall 179/80

WAS DALLI BRINGT, IST GUT!

Film-Theater

Admiral-Palast, Hemmstr. Heute 5.30 Uhr: **„Die Entführung".** Gustav Fröhlich, Marieluise Claudius, Theo Lingen.

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Heute zuletzt! 1.00, 3.15, 5.30. Gustav Fröhlich, Heli Finkenzeller, Otto Wernicke, Hilde Sessack: **„Gleisdreieck".** Ein atemraubender Tatsachenbericht aus dem Leben von heute. Jugendliche nicht zugelassen.

Welt-Theater. Täglich 5.30 Uhr: **„Sieben Jahre Glück"** mit Hans Moser und Theo Lingen. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Welt-Theater. Achtung! Heute, 2.30: Jugendvorstellung: **„Wundervolle Märchenwelt".**

Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. Tägl. 18 Uhr. Letztmalig: **„Wir machen Musik"** mit Ilse Werner, Viktor de Kowa u. a. — Jugendverbot. — Ab Freitag: **„Vom Schicksal verweht".**

Verloren

Schlüsselring m. 2 Schlüsseln a. d. Wege Woltmershaus.—Marktf. Abzugeben gegen Belohnung Fruchthof, II. Stock.

Schlüsselbund 23. 3. Sögestraße—Herdentor. Bitte Anruf 8 07 31.

1 H.-Schuh geg. 14.30 Uhr. Geg. Bel. abzug. Neustadtswall 26 a.

Gold. Armband verl. Gegen hohe Belohnung abzugeben. Andenken. W. Vorbrodt, Gen.-Ludendorff-Straße 20, Ruf: 2 55 29.

Briefmarken

Verkauf

Briefmarken, viel Spitzenwerte dtsch. Reich, nach Michel 43 ca. 800 ℳ für 150 ℳ. Ang. unt. VM 7837 Geschst. Vegesack.

Tiermarkt

Verkauf

Kräftiges Kuhkalb. Willing, Br.-Rönnebeck, Kurzestr. 8.

Stellengesuche

Aelt. Herr sucht Stellung als Pförtner, Bote od. Nachtwächter. Angebote unt. U 4870.